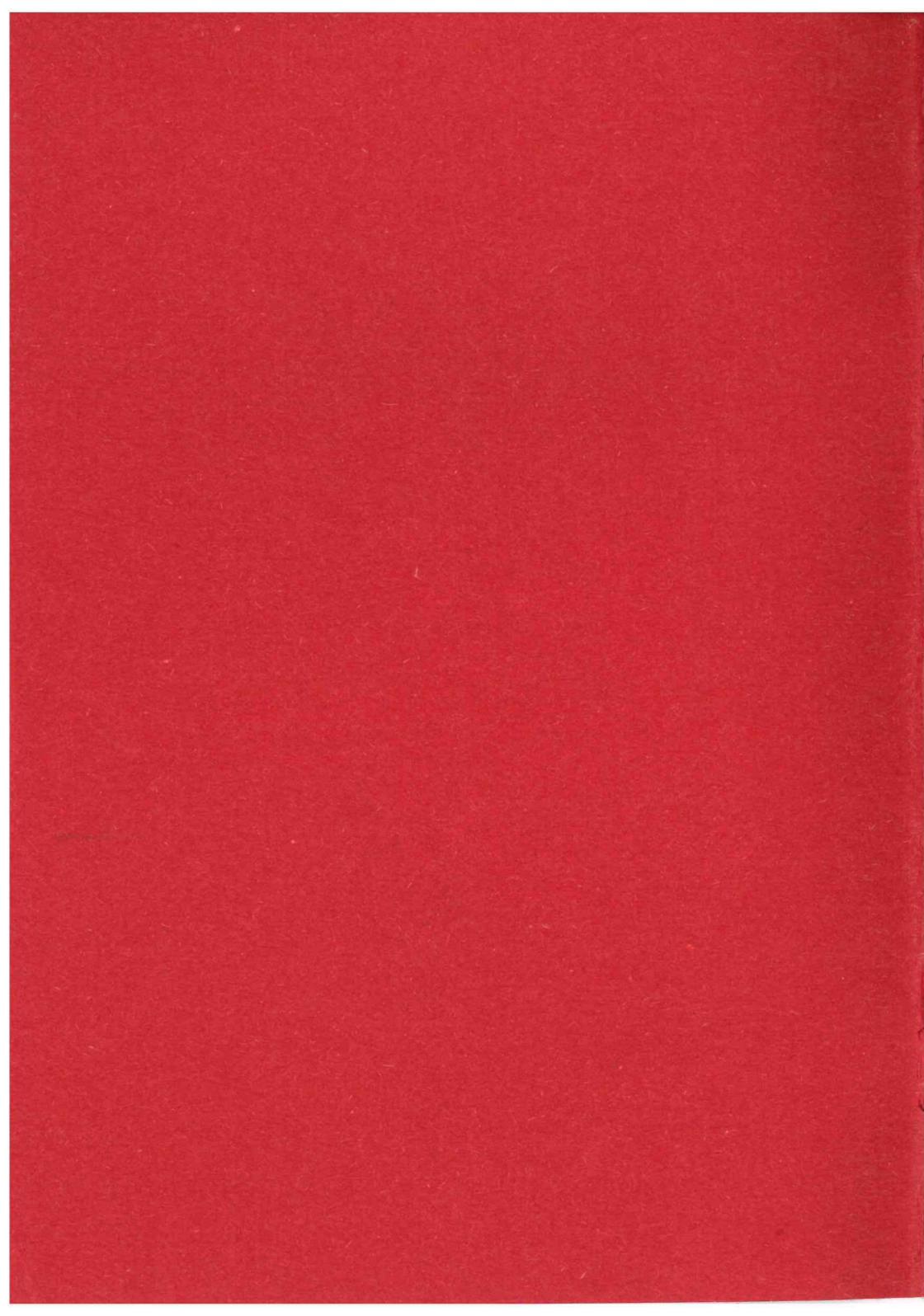




ZINZENDORF-GYMNASIUM
ZINZENDORF-REALSCHULE
KÖNIGSFELD/SCHWARZWÄLD

KÖNIGSFELDER
GRUSS

WEIHNÄCHTEN 1989



Inhalt

Advent '89 _____	3
Aus dem Leben der Schule	
Abiturprüfung 1989 _____	4
Abschlußprüfung der Realschule _____	6
Abschied und Neuanfang _____	8
Zinzendorf-Schulen - International _____	9
Sport-Schwerpunkte _____	12
Für jede Veranstaltung die passende Drucksache _____	16
Theater an den Zinzendorf-Schulen:	
Viel Theater um „Momo“ _____	18
Theater-Theater _____	20
Theater-AG Oberstufe _____	21
Zum Singspiel „Die Annonce“ _____	23
Rückblick auf das Jubiläum _____	24
Aus den Internaten _____	33
Notizen ins Alltagstagebuch des Internates _____	33
Erdmuth-Dorotheen-Haus _____	35
Haus Renatus Früauf _____	37
In memoriam Bruder Helmut Burckhardt _____	39
Erinnerungen _____	41
Abiturtreffen Jahrgang 1979 _____	42
Persönliche Nachrichten _____	44
Mitteilung der Redaktion _____	48



Advent '89

„Gedenket nicht mehr der früheren Dinge und des Vergangenen achtet nicht. Siehe nun schaffe ich **Neues** (Jes. 43,18 f), spricht der Herr. Ich habe bei mir selbst geschworen ein Wort, bei dem es **bleiben** soll. Mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.“ (Jes. 45,23f)

Die Adventszeit lenkt den Blick nach vorn, auf das zu, was kommt. Und doch ist es manchmal berechtigt zurückzuschauen und zu sehen, was geblieben ist. 175 Jahre Königsfelder Schulwerk ist eine beachtliche Zeit mit einer wechselvollen Geschichte, wieviele Tausende von Schülern wechselten die Schulbänke, wieviele Mitarbeiter kamen und gingen, die Schulzweige änderten sich, das politische Klima, in dem die Arbeit getan werden mußte, wechselte außerordentlich. Aber die Schule ist geblieben. Wir hoffen zum Segen für viele, auch noch morgen und übermorgen.

Wichtig für die Führung eines solchen Schulwerkes ist die Überzeugung, daß die Aufgabe im Auftrag Jesu Christi getan werden soll, und die Weisheit, ständig richtig zu unterscheiden zwischen dem, was **bleiben**, und dem, was **verändert** werden muß. Den richtigen Weg zwischen repetierender Erstarrung und allzu großer Anpassung zu finden, ist – denke ich – die bleibende Aufgabe derer, die für das Schulwerk Verantwortung tragen, oft gewiß eine Frage der Kompetenz, aber ebenso auch des Fingerspitzengefühls.

Das geglückte Zusammenspiel von **Bleiben** und **sich Wandeln** ist ja das Geheimnis des Lebens überhaupt. Weswegen ist es für Schüler so lustig, Kinderbilder ihrer Lehrer anzugucken und zu raten, wer wer ist? Weil wir uns so stark verändern. Warum ist es so traurig, einen Menschen, den wir bisher nur in voller Schaffenskraft kannten, als hilfsbedürftigen Menschen wiederzusehen, der sich vielleicht an kaum noch etwas erinnern kann? Weil wir uns so stark verändern. Unser Weg vom Säugling über das Kleinkind zum Schulkind und vom Jugendlichen zum Erwachsenen hin zum alten Menschen ist ein Weg dauernder Veränderung. Und doch bleibt dabei jeder Mensch er selbst. Er behält seine Identität, sein Ich, solange es Gott gefällt.

Die Kategorie „Novum“ ist eine in den vergangenen Jahren in der Theologie zu Recht betonte grundlegende biblische Erfahrungskategorie: Abraham zog aus seinem Land, als Versicherung nur die Verheißung Gottes; Mose führte die Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten in die Freiheit ihres Landes; der Prophet Jesaja kündigt die unmittelbar bevorstehende Heimkehr aus der Gefangenschaft in Babylonien an. „Siehe nun schaffe ich Neues“, spricht Gott. Und schließlich der Auszug der Jünger Jesu aus ihrem zeitgenössischen Judentum. Paulus kann sagen: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur“ (2. Kor. 5, 17), als ob es gar keine Vergangenheit mehr gäbe.

Und doch ist die Kategorie „Bleiben“ auch ein wichtiger Teil der biblischen Botschaft. Obwohl es den Gottlosen äußerlich so gut geht, betet der Beter des 73. Psalms: „Dennoch bleibe ich stets an dir“. Und Jesus sagte: „Wenn ihr in meiner Rede bleibt, dann werdet ihr meine Jünger sein und ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch freimachen“ (Joh. 8, 31f). Und dann wird uns verheißen, „ein neuer Himmel und eine neue Erde“ (Offbr. 21, 1).

So nimmt Jesus den Propheten Jesaja auf, oder, etwas allgemeiner ausgedrückt, das Neue Testament das Alte. So betete er damals: „Dein Reich komme“, und dies ist unser Gebet geblieben.

Der Glaube hat es also zu tun mit **Bleibendem und Neuem**. Wenn dieser Glaube mit seiner Hoffnung das ist, was uns bleibt, dann kommen wir mit den anspruchsvollsten Wechseln zurecht, mit Veränderungen in der Politik, in der Technik, in der Kirche, in der Schule, im persönlichen Leben, ja wir kommen zurecht mit der einschneidendsten Veränderung unseres Lebens, mit dem Tod.

Liedstrophe 175, 6

Ich hang und bleib auch hangen / an Christo als ein Glied;
wo mein Haupt durch ist gansen, da nimmt er mich auch mit.
Er reißet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd, durch Not,
er reißet durch die Höll; ich bin stets sein Gesell.

Burkhard Gärtner

Aus dem Leben der Schule

Abiturprüfung 1989

Zur Abiturprüfung 1989 war wieder ein starker Jahrgang angetreten, stark an Personen und stark in den Leistungen. 36 Prüflinge bestanden die Prüfung. Jens Vollprecht und Axel Stegmaier erreichten den sehr guten Durchschnitt von 1,1; der Gesamtdurchschnitt dieser Jahrgangsstufe lag bei 2,3; und 10 von den 36 Prüflingen lagen in dem Durchschnittsbereich 1,1 bis 1,9; eine gute und sehr erfreuliche Leistung. Herr Oberstudiendirektor Fischer vom Otto-Hahn-Gymnasium in Tuttlingen leitete die Prüfung und hatte noch sechs weitere Kollegen seiner Schule mitgebracht, die den verschiedenen Fachausschüssen vorstanden.

Die schriftliche Prüfung fand wieder im Januar statt, und zwar vom 11. bis 23. Januar. Die mündliche Prüfung am 8. und 9. Mai. Die Verabschiedung im Kirchensaal erfolgte in diesem Jahr erstmalig zusammen mit den Abiturienten des Ernährungswissenschaftlichen Gymnasiums, die ihre mündliche Prüfung am 10. Mai abgelegt hatten. „Was der Mensch sät, das wird er auch ernten“ (Gal. 6,7) war das Thema, unter dem die Verabschiedung der Abiturienten stand. Sowohl Bruder Gärtner, unser Schulpfarrer, als auch die Sprecherinnen und Sprecher der Abiturienten riefen zu Eigenverantwortung in Schule und Gesellschaft auf: „Wir wollen zusammen und nicht gegeneinander arbeiten“. Festlich eingerahmt wurde der Abschlußgottesdienst wieder von unserem Schulorchester. Als eine Ernte schulischer Bemühungen dürften auch die Preise angesehen werden, die im Abschlußgottesdienst verliehen werden konnten: Oliver Baumeister erhielt den Scheffelpreis für die besten Leistungen im Fach Deutsch, Daniel Neuer eine Urkunde und einen Buchpreis der Evangelischen Landeskirche in Baden für hervorragende Leistungen in Religion, ein Preis, der in diesem Jahr erstmalig verliehen wurde. Axel Stegmaier wurde die Franz-Schnabel-Medaille für besondere Leistungen in Geschichte verliehen und Buchpreise der Schule an Jens Vollprecht für sehr gute Leistungen in Biologie und an Boris Dirsch für sehr gute Leistungen in Physik. Den Preis des Elternbeirates für außerunterrichtliche Aktivitäten erhielt Frank Saulnier für seinen Einsatz und sein Engagement in der SMV. Einen Preis der Schule für hervorragende sportliche Leistungen erhielt Alexander Adam, und den Buchpreis der chemischen Industrie für die besten Leistungen in Chemie Christian Knöbel.

Am Abend zuvor hatten sich unsere Abiturienten zusammen mit denen des Ernährungswissenschaftlichen Gymnasiums, mit ihren Eltern und Lehrern zum geselligen Beisammensein im Speisesaal des Hauses Christian Rhenatus von Zinzendorf zusammengefunden. Noch einmal saßen wir in geselliger Runde beieinander, hielten Rückblick auf Vergangenes, diskutierten das Zukünftige und pflegten dabei einen regen Gedankenaustausch. Die Abiturienten hatten ein humorvolles Programm vorbereitet, durch das Axel Stegmaier gekonnt führte. Die musikalischen Beiträge von Jens Vollprecht, Katharina Eisinger, Nicole Wundling und Barbara Stojanov erfreuten und überzeugten die Anwesenden. Die Abiturienten verteilten in humorvoller Weise nette kleine Geschenke an ihre Lehrer. Die Versteigerung des Konzeptes der Fermate bildete einen Höhepunkt. Worte des Abschieds von seiten der Schule und die Verteilung kleiner Geschenke an Teilnehmer der Theater- und Umwelt AG rundeten den harmonischen und gelungenen Abend ab, den unsere Zentralküche durch das hervorragende kalte Buffet wieder zu einem der Höhepunkte im Ablauf eines Schuljahres werden ließ.

Folgende Abiturientinnen und Abiturienten bestanden die Prüfung:

Alexander Adam, Königsfeld; Patrik Argast, Aichhalden; Oliver Baumeister, Offenburg; Michael Benz, Dauchingen; Andreas Bettray, Kornwestheim; Alexander Bollack, St. Georgen-Peterzell; Gunter Boschütz, Königsfeld-Burgberg; Boris Dirsch, Mönchweiler; Anja Drescher, Mönchweiler; Katharina Eisinger, Königsfeld-Buchenberg; Lilian Franow, St. Georgen; Frank Ganz, Breisach; Barbara Geiger, Unterkirnach; Jochen Goedecke, Königsfeld; Peter Hayer, Villingen; Andreas Hummel, Pfaffenweiler; Christian Knöbel, Königsfeld; Christoph Luecke, Dortmund; Thilo Marx, Villingen-Rietheim; Britta Müller, St. Georgen; Claudia Müller, Königsfeld; Daniel Neuer, Königsfeld; Michael Reith, Villingen; Sylvia Römer, Karlsruhe; Frank Saulnier, Villingen; Ralf Schulz, Hirschberg; Michael Stalke, Königsfeld; Axel Stegmaier, Hockenheim; Barbara Stojanov, Königsfeld; Michaela Thumm, Königsfeld; Eva Vogt, Königsfeld; Jens Vollprecht, Königsfeld; Christina Walther, Königsfeld; Silke Wintermantel, St. Georgen; Nicole Wundling, Unterkirnach; Markus Zaucker, Mönchweiler

Hans-Jürgen Kunick



Realschulabschlußprüfung 1989

In diesem Jahr konnten wir wieder zwei Klassen 10 unserer Realschule mit Erfolg durch die Abschlußprüfung führen. Diese Abschlußprüfung, von den Schülerinnen und Schülern zum Teil sehnlichst erwartet, zum Teil mit Herzklopfen und Bangen hingenommen, begann nach den Osterferien mit den schriftlichen Prüfungen am 11., 13. und 18. April und endete mit der mündlichen Prüfung am 14. Juni. Alle 35 Schülerinnen und Schüler beider Klassen, die zur mündlichen Prüfung angetreten waren, erfuhren am Nachmittag des Prüfungstages von Herrn Schulamtsdirektor Hoyer vom Staatlichen Schulamts Villingen, der die mündlichen Prüfung leitete, daß sie ihr Ziel mit Erfolg erreicht hatten. Sowohl die Prüflinge, als auch die prüfenden Fachlehrer waren von Freude erfüllt, war doch das Ziel erreicht und sehr ordentliche und zufriedenstellende Leistungen erbracht worden.

Zwei Tage nach der Prüfung verabschiedeten wir dann die Prüflinge in einem Abschlußgottesdienst im Kirchensaal. Bruder Neu und einige Schüler hatten diesen Gottesdienst vorbereitet und unter das Thema „Wo wohnt Gott?“ gestellt. Br. Neu ermunterte die Abgehenden zum Nachdenken über ihre künftigen Wege und ihren Standpunkt in der Gesellschaft. In einer Zeit der Kriege und Auseinandersetzungen sei gerade die junge Generation aufgerufen, im Sinn christlicher Nächstenliebe Verantwortungsbewußt zu reden und zu handeln. Mit Werken von Banchieri und Gabrieli gab unser Schulorchester der Feierstunde einen festlichen Rahmen.

Je einen Buchpreis der Schule erhielten Martin Imminger, 10 RA, und Georg Pflügel, 10 RB, für sehr gute Leistungen in Mathematik und in den Naturwissenschaften. Der Preis des Elternbeirates für außerordentliche Aktivitäten konnte an Michaela Faller verliehen werden, die für die Klassen 10 und für die Schule allgemein ein besonderes intensives soziales Engagement gezeigt hatte. Auch sie hatte die Arbeit der SMV mit all ihren Kräften unterstützt und vorangebracht.

Das gesellige Zusammensein von Prüflingen, Eltern und Lehrern hatte alle an der Prüfung Beteiligten am Abend zuvor noch einmal im Speisesaal zusammengeführt.

Gemeinsame gute Gespräche, humorvolle Anspielungen auf die Lehrkräfte, Dias von verschiedenen Klassenfahrten mit den entsprechenden Kommentaren und Worte des Abschieds bildeten den Inhalt dieses schönen Abends. Unsere Küche hatte wieder ihr Bestes gegeben und ein kaltes Buffet aufgebaut, das das Entzücken aller hervorrief und zum kräftigen Zugreifen animierte.

Folgende Schülerinnen und Schüler bestanden die Prüfung:

Klasse 10 RA

Holger Beha, Bad Dürkheim; Martin Grieshaber, Obereschach; Markus Hetzinger, Königsfeld; Alexander Janetschek, Sinsheim; Markus Knopp, Schwetzingen; Dirk Ludwig, Mannheim; Holger Rhode, Königsfeld-Erdmannsweiler; Henrik Sachsse, Wiesloch; Thomas Schmitt, Villingen; Valerin Wangler, Königsfeld; Patric Weber, Saarbrücken; Frank Zanker, Denkendorf; Nathalie Kieninger, Königsfeld-Weiler; Melanie Mahr, Königsfeld-Weiler; Heike Schneider, Königsfeld-Neuhausen; Anne Wehrhahn, Tübingen.

Klasse 10 RB

Stefan Baumgärtner, St. Georgen; Christian Jensen, Freiburg; Michael Knopp, Schwetzingen; Kristian Löffler, Lauffen; Georg Pflügel, St. Georgen; Steffen Vetter, Ditzingen; Anke Bacher, Schorndorf; Monika Büttner, St. Georgen; Daniela Engel, Königsfeld-Weiler; Michaela Faller, St. Georgen; Cornelia Hauser, Königsfeld-Burgberg; Bettina Kuchler, Königsfeld; Eva Kutzner, Karlsruhe; Christine Müller, Königsfeld; Michaela Scholz, Nagold/Calw; Kerstin Tarlatt, Bad Dürkheim; Alexandra Wockenfuß, Königsfeld-Erdmannsweiler.

Hans-Jürgen Kunick



Abgehende Realschüler vor der Kirche



Stolz zeigen sich die 71 Fünftklässler der Königsfelder Zinzendorfschulen in den neuen Schul-T-Shirts, die zum 175jährigen Bestehen des Schulwerks kreiert wurden.

Abschied und Neuanfang

Beim Abschlußgottesdienst am 5. Juli 1989 verabschiedeten wir neben einer Reihe von Schülern zwei Kollegen, die lange, bzw. längere Zeit an unserer Schule tätig gewesen waren.

Bruder **Gärtner** war insgesamt 18 Jahre Mitarbeiter unserer Schule, und dies sozusagen in zwei Etappen. Am 1.9.1962 begann Bruder Gärtner nach bestandenen 1. Theologischen Examen, frisch von der Universität kommend, seine Tätigkeit in Königfeld als Erzieher im Haus Spangenberg mit gleichzeitigem Lehrauftrag im Fach Religion im Gymnasium. Das entsprach der alten Tradition der Brüdergemeinde, daß junge Lehrer zugleich als Erzieher im Internat tätig waren. Es war eine Tradition, die sehr sinnvoll war, da die neuen jungen Lehrkräfte durch ihre Mitarbeit im Internat hautnah und direkt mit allen in einer Internatsschule anstehenden Problemen in Berührung kamen. Diese Tätigkeit nahm Bruder Gärtner 6 Jahre lang wahr, bis er von der Unitätsdirektion, der Kirchenleitung der Brüdergemeinde, die Berufung in das Gemeinepfarramt in Hamburg erhielt. Auf eigenen Wunsch tauschte er dann diesen Dienst im Pfarramt wieder mit der Tätigkeit im Schuldienst in Königfeld im August 1977 ein. Von 1977 bis 1989 war Bruder Gärtner wieder als Religionslehrer in Gymnasium, Realschule und in Beruflichen Schulen tätig. Er hatte die Aufgabe, den gesamten Religionsunterricht an den Königfelder Zinzendorfschulen zu koordinieren und zu begleiten sowie das Amt eines Schulpfarrers wahrzunehmen. In den ersten Jahren nach seiner Rückkehr nach Königfeld war er auch noch in das Leitungsteam der Beruflichen Zinzendorfschulen eingebunden. Im April dieses Jahres wurde er dann von der Synode der Europäisch-Festländischen-Brüderunität in die Unitätsdirektion, also in die Leitung unserer Brüderkirche, gewählt. Dieses Amt trat er Anfang September in Bad Boll an.

Mit Bruder Gärtner mußten wir von einem Kollegen Abschied nehmen, der unser Königfelder Schulwerk bestens kannte und vom Innersten her mittrug. Für viele, Schüler und Mitarbeiter, war er ein Ansprechpartner, bei dem man sich Rat und Hilfe holen konnte, der es verstand, zu vermitteln und auszugleichen, wo dies notwendig wurde. Seine reiche theologische Erfahrung brachte er vor allem in den Kursunterricht der reformierten Oberstufe ein. Leider konnte er nur einmal einen Leistungskurs in Religion durchführen, da ein solcher sonst nicht zustande kam. Seine Mitarbeit bei pädagogischen Konferenzen und Kollegiumstagen war uns immer eine große Hilfe, und durch seinen Predigtendienst bei Schulgottesdiensten und Gemeindegottesdiensten stellte Bruder Gärtner ein wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Ortsgemeinde dar. Er sprach gern vom „Brückenschlag zwischen Schule und Gemeinde“, den in die Tat umzusetzen er sich stets bemühte.

Bruder **Spädtk**e war fünf Jahre bei uns tätig als Lehrer der Fächer Mathematik und Physik. Nach seinem 2. Examen im Sommer 1983 übte er zwei vorübergehende Tätigkeiten aus, bis er im Herbst 1984 dann zu uns stieß. Bruder Spädtk lebte sich rasch und gut in die Arbeit einer Privatschule ein, wurde von seinen Schülern und den Kollegen geachtet und geschätzt. Er verstand es sehr gut, den Schülern oft spröde empfundenen Stoff der Mathematik und Physik so aufzubereiten, daß er gut verstanden und angenommen wurde. Auch engagierte sich Bruder Spädtk bei den vielerlei außerunterrichtlichen Aktivitäten, die an einer privaten Schule notwendig sind. Das Amt des Verbindungslehrers, das er auch wahrnahm, beweist, welches Vertrauen die Schüler ihm entgegenbrachten. Auf eigenen Wunsch verließ er uns dann am Ende des vergangenen Schuljahres, um an einer öffentlichen Schule in Bayern seinen Dienst aufzunehmen.

Wir danken beiden Kollegen auf das herzlichste für ihren Einsatz und ihren Dienst an unserer Schule und wünschen ihnen Gottes Segen, Freude und Erfüllung in ihren neuen Tätigkeiten und, daß sie die Königfelder Schulen in guter Erinnerung behalten und die Kontakte zu uns nicht abreißen lassen mögen.

Mit Beginn dieses Schuljahres traten neu in unser Kollegium ein Bruder **Breckner** (Sport und Erdkunde) und Bruder **Klink** (Mathematik und Physik).

Wir wünschen beiden Kollegen ein rasches Einleben und viel Freude bei der Arbeit.

Hans-Jürgen Kunick

Zinzendorf-Schulen – International

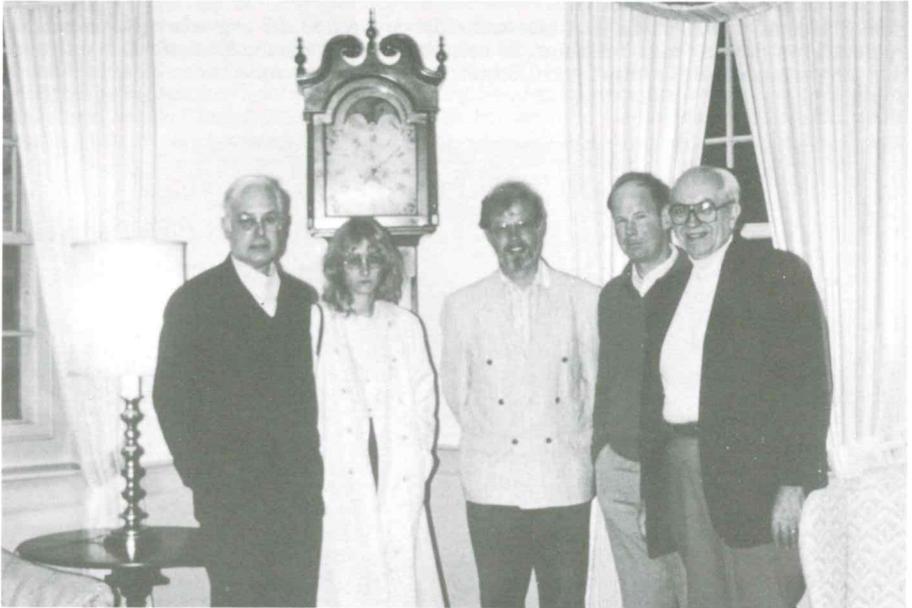


Zum Schüleraustausch weilte jetzt eine sechsköpfige Gruppe der englischen Partnerschule, Fulneck Boys' School (West Yorkshire), an den Zinzendorfschulen in Königsfeld. Hier zusammen mit Br. Burrows und 2 Schülern, die vorher als Austauschschüler in Fulneck waren.

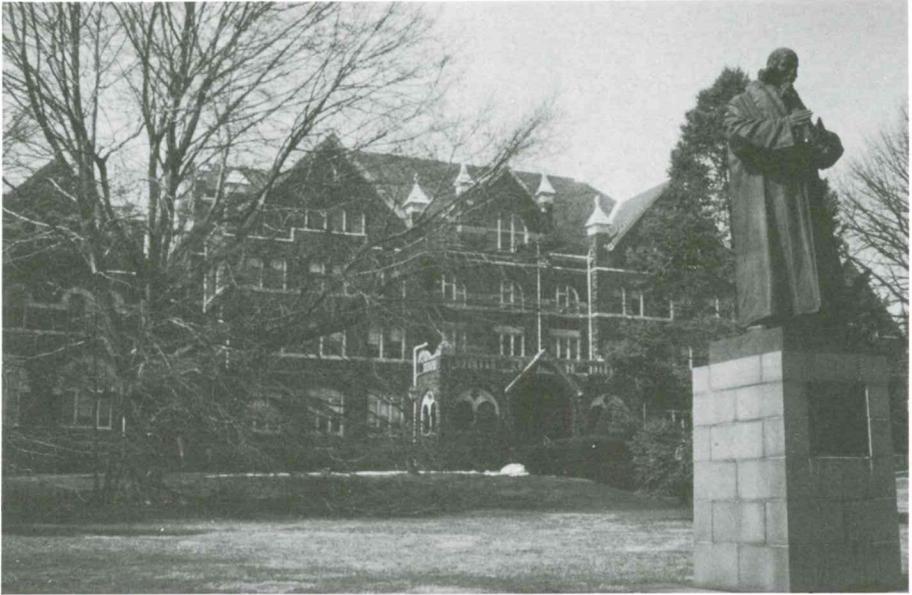


Vom 25. 8. – 1. 9. 89 war die Brass Band der Fulneck Boys' School Gast in Königsfeld. Auf dem Programm standen Konzerte in Königsfeld und Bad Boll sowie Exkursionen in der Region.

Über den großen Teich werden künftig Schüler der Zinzendorfschulen in Königsfeld fliegen. Ein Austauschprogramm mit der Moravian Academy und dem Moravian College in Bethlehem/Pennsylvania (USA) wurde jetzt verabschiedet. Die Vertreter der Zinzendorfschule, Studiendirektor Knut Schröter und Hedwig Ziegler, vereinbarten bei einem Arbeitstreffen in den USA mit den amerikanischen Partnern, daß zunächst vier Schüler (innen) der Zinzendorfschulen ab September 1989 sechs Wochen lang die Moravian Academy besuchen und bei einer Gastfamilie leben werden. Die Kinder der Partnerfamilien kommen im Gegenzug nach Königsfeld. Die Erweiterung dieses Austauschprogramms, das sich besonders an Schüler der Klassenstufe 11 richtet, ist geplant. Finanziert werden müssen nur Flug und Taschengeld. Eine besondere Chance erhalten engagierte Abiturienten der staatlich anerkannten Zinzendorfschulen. Als Belohnung können sie im Anschluß an die Klasse 13 einen einjährigen Studienaufenthalt am Moravian College



Repräsentanten der Zinzendorfschulen mit Vertretern des Moravian College in Bethlehem (USA): (von links) Winfried Kohls (Königsfelder Altschüler und jetzt Professor am Moravian College), Hedwig Ziegler (Koordinatorin des Austauschprogramms in Königsfeld), Studiendirektor Knut Schröter, Reverend Heller (ehemaliger College-Dekan) und Rusti Martin (College-Präsident).



Ein Austauschprogramm verabschiedeten jetzt die Zinzendorfschulen in Königsfeld mit dem Moravian College (Foto) und der Moravian Academy in Bethlehem (USA).



Fünf Wochen lang besuchten vier Zinzendorfschüler den Unterricht an der amerikanischen Partnerschule, der Moravian Academy.



In Klassenzimmern und Internaten der Zinzendorfschulen in Königsfeld herrschte Hochbetrieb. Während die Zinzendorfschüler ihre Ferien genossen, „drückten“ kleine Japanerinnen und Japaner die Schulbank. Bereits zum zweitenmal richtete die Euro-Japanische Gesellschaft mit Sitz in Frankfurt vom 23. Juli bis 6. August 1989 ihre traditionelle kulturelle Sommerschule in Königsfeld aus. 102 japanische Kinder, deren Eltern weltweit als Wirtschaftsexperten oder Diplomaten tätig sind, erhielten 14 Tage lang Nachhilfe in Sachen japanischer Kultur.

Sport-Schwerpunkte

Auch in diesem Jahr erfreute sich der Sport an unserer Schule einer großen Vielfalt und nimmt mehr und mehr einen wichtigen Stellenwert im Schulalltag der Zinzendorfschulen ein. Im augenblicklich laufenden Schuljahr werden 25 Sportgruppen von fünf Sportkollegen(innen) unterrichtet. Neben dem normalen Unterrichtsgeschehen gehören eine Vielzahl von Sportarbeitsgemeinschaften und außerunterrichtlichen Veranstaltungen inzwischen zum festen Angebot unserer Schule. Die Schwerpunkte lagen im vergangenen Jahr auf Volleyball und Leichtathletik.

Wir führen mit sieben Mannschaften (das sind ca. 90 Schüler) zum Kreisleichtathletiktag nach Donaueschingen. Alle Mannschaften belegten sehr gute Platzierungen und es gab, wie auch schon in den Jahren zuvor, hervorragende Ergebnisse in den einzelnen Disziplinen. Der ganz große Durchbruch fehlt uns noch, dies ist aber ein Manko, mit dem alle Schulmannschaften zu kämpfen haben, die den Wetterbedingungen des Hochschwarzwaldes ausgeliefert sind. So kann bei uns die Freiluftsaison doch oft erst im Mai beginnen, da uns leider keine entsprechende Halle, wie sie beispielsweise im Raum Freiburg und Offenburg existieren, zur Verfügung steht. Das traditionelle Schulsportfest haben wir wegen unseres Jubiläums auf das Ende des Schuljahres verschieben müssen. So ergab sich die Gelegenheit, erstmals in der Geschichte unserer Schule



Start zum Schwimmen . . .



. . . und zum Fahrradfahren

und seit der Existenz unseres Freibades einen Schultriathlon durchzuführen und den Zinzendorf-Ironman zu ermitteln. Bei naßkaltem Wetter und Temperaturen um 14 Grad hatten 30 Schüler (Schülerinnen waren leider nicht am Start) den altersgemäß abgestuften Wettkampf zu absolvieren. Die Unterstufe mußte 200 m schwimmen, anschließend auf durch den Dauerregen aufgeweichten Wegen 15 km mit dem Rad fahren und den Wettkampf mit einem 2,5 km langen Dauerlauf beenden. Für die Mittel- und Oberstufe galten entsprechend 400 m Schwimmen, 15 km Radfahren und 4,5 km Geländelauf. Obwohl es Petrus an diesem Tag mit den Sportlern wirklich nicht gut meinte, hatten alle viel Spaß, und der Triathlon soll im nächsten Jahr wieder stattfinden. Der Zinzendorf-Ironman 89 wurde Oliver Klappenberger (11 b), der für die Gesamtstrecke 57,05 min benötigte. Mittelstufenmeister wurde Markus Scharbach (9 a) mit 59,59 min, wobei er die 400 m unter vier Minuten geschwommen ist. Jörg Obergefell (7 a) wurde mit 52,13 min Unterstufenmeister.

Als ein weiteres Novum an unserer Schule ist von der Volleyballmannschaft zu berichten, daß wir in diesem Jahr erstmalig an den offiziellen Meisterschaften des Südbadischen Volleyballverbandes in der Kreisklasse teilnehmen. Hierbei sind vierzehn Punktspiele zu bestreiten, und nach Abschluß der Vorrunde können wir immerhin den dritten Tabellenplatz belegen.

Leider ist es uns in diesem Jahr nicht gelungen, den Bodenseepokal der Internatsschulen erneut zu verteidigen und ihn damit endgültig nach Königfeld zu holen. In Gaienhofen mußten wir uns nach einem spannenden Endspiel den Gastgeber mit 2:1 geschlagen geben. Doch die Revanche erfolgte postwendend anläßlich des Jubiläumsturnieres der Zinzendorfschulen, und wir freuten uns, den eigens für dieses Turnier gestifteten Pokal als Sieger in unseren Trophäenschrank stellen zu können. Den zweiten Platz belegte die Schule Schloß Salem, dritter wurde die Mannschaft aus Gaienhofen.

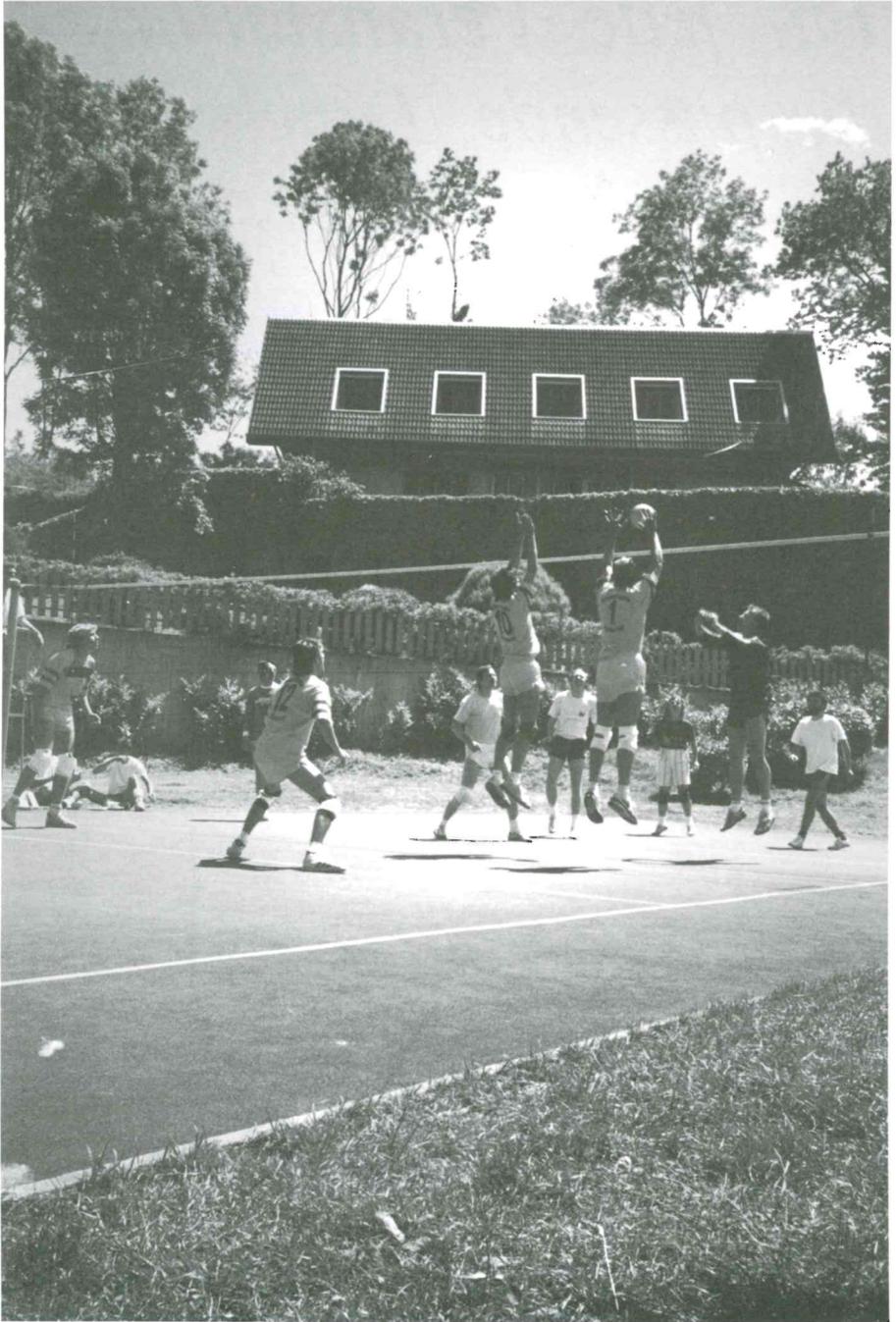
Bei den Kreisvolleyballschulmeisterschaften der Schulen belegten unsere Mannschaften bei den Jungen den dritten Platz, die Mädchen brachten den Vizemeistertitel mit nach Königfeld. Die Mannschaften der Mädchen und Jungen werden unsere Schule Ende November bei den Oberschulamtsmeisterschaften vertreten. Der Höhepunkt der diesjährigen Volleyballsaison war die Fahrt der Schulmannschaft zum Lago Maggiore. Dorthin hatte uns der Deutsche Turn- und Sportverein Mailand zu dem alljährlich zu Pfingsten stattfindenden Freiluftvolleyballturnier eingeladen. Mit dem Schulbus und Pkw's ging es nach Laveno, wo auf einem herrlich gelegenen Sportgelände das Turnier unter teilweise glühender Sonne stattfand. Da wir noch nie im Freien gespielt hatten, fiel uns die Umstellung auf die stark vergrößerten Dimensionen nicht ganz leicht, und das sieben Stunden dauernde Turnier zehrte kräftig an der Kondition der Spieler und an den Nerven des Trainers. Acht Mannschaften kämpften bei diesem sehr gut besetzten Turnier um den Sieg, am Ende konnten wir mit einem vierten Platz sehr zufrieden sein und uns freuen, als die bestangezogene Mannschaft des Turniers geehrt zu werden. Unsere neuen Trikots hatten am Lago Premiere. Auf diesem Weg möchte ich mich noch einmal ganz herzlich bei Herrn Messner bedanken, der den gesamten Königfelder Troß (21 Personen) zum Pizzessen eingeladen hatte, und bei Uwe Messner, der nicht nur seine Aufgabe auf dem Spielfeld sehr gut erledigte, sondern auch für uns als Dolmetscher aktiv war.

Obwohl der letzte Winter wohl eher ein kalter Sommer war, fand traditionsgemäß die Skiwoche der siebten Klassen in Altglashütten statt (es war wohl die einzige Woche mit geschlossener Schneedecke im Schwarzwald) und auch die Skiwoche in den Osterferien wurde wie geplant mit großer Beteiligung in den Radstätter Tauern durchgeführt.

Sie werden, wie schon in den letzten Jahren, beim Lesen dieses Berichtes gemerkt haben, daß im Bereich des Sportes bei uns viel geschieht, um gerade auch diesen Bereich für unsere Schule aktiv und attraktiv zu gestalten. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So steht im nächsten Jahr, nachdem wir inzwischen unsere Beleuchtungsanlage in der Halle erneuert haben, die schon lange fällige Erneuerung des Hallenbodens an. Wir würden uns freuen, wenn Sie als Ehemalige, Freunde und Gönner unserer Schule uns bei dieser doch erheblichen Investition unterstützen würden.

Stefan Giesel

Bild rechts: Volleyball-Turnier am Lago Maggiore



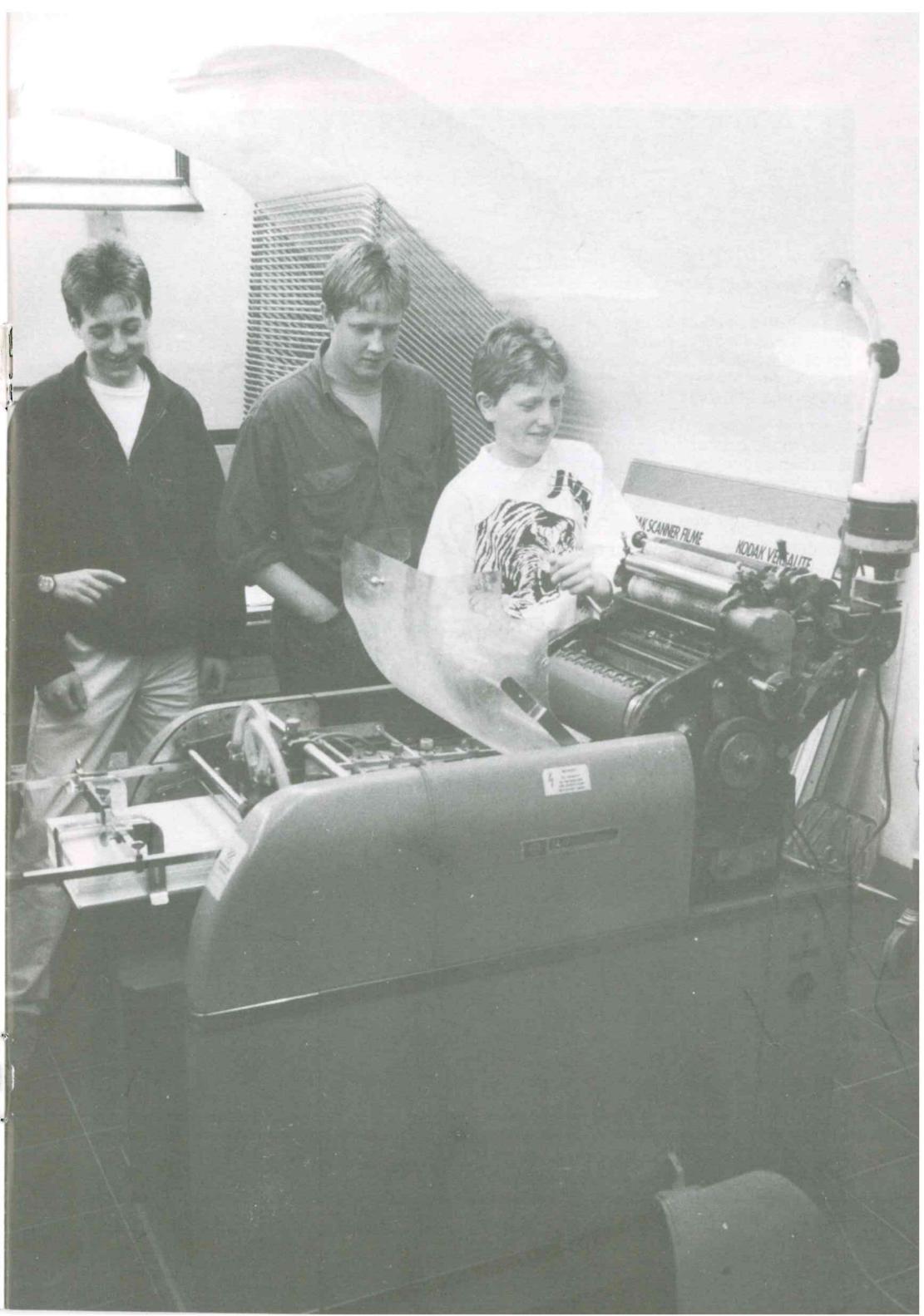
Für jede Veranstaltung die passende Drucksache

Ganz im Zeichen des Jubiläumsjahres standen auch die Aktivitäten der Schuldruckerei. Das gesteckte Ziel, für jede Jubiläumsveranstaltung die passende Drucksache zu erstellen, haben die Drucker mit vereinten Kräften erreicht. Vom Rockfestival, dem Lageplan, den Aufklebern, dem Programmblatt und den einzelnen Programmheften bis zum Kantatengottesdienst konnte die Schuldruckerei eine geschlossene "Linie" im Layout erstellen. Mit Hilfe der technischen Einrichtungen der Schuldruckerei waren auch aufwendige Drucksachen ordentlich gelungen. Insgesamt wurden im Zuge des Jubiläums etwa 30 000 Falblätter gedruckt. Zeitweise waren die Drucker kurz vor der "Kapazitätsgrenze".

Am Jubiläumswochenende bot die Schuldruckerei Buttons, Briefkarten und Poster an. Beim Schaudrucken war vor allem die Reproduktion einer Lithographie der "Königsfelder Knabenanstalt" ein begehrtes Druckerzeugnis. Alle Drucker freuten sich über das große Interesse an der Arbeit der Schuldruckerei. Als betreuender Lehrer meine ich, daß die Schüler - nicht zuletzt auf Grund des Echos am Jubiläumswochenende - stolz sein können auf ihre Arbeiten. Nicht nur quantitativ leistet die Schuldruckerei inzwischen einen erheblichen Beitrag zu allen anfallenden Hausinternen Druckerzeugnissen, vor allem qualitativ war im Laufe der letzten Jahre eine Steigerung möglich, die unsere technische Einrichtung eigentlich nicht erwarten ließ. Systematisch werden die interessierten Schüler in der wöchentlichen Druck - AG auf die einzelnen Bereiche der Druckvorbereitung, des Auflagendrucks und der Drucknachbereitung hingeführt. Typographie, Papierkunde, Layout und Seitenmontage sind Schwerpunkte in dieser Arbeitsgemeinschaft.

Der neu hinzugekommene Druckraum (der ehemalige Kartoffelkeller der KA) ist inzwischen vollständig in Besitz genommen. Die Trennung von Druckraum und Fertigmacherei hat sich dabei als sehr positiv erwiesen. Die einzelnen Arbeitsabläufe sind für die anzulernenden Schüler überschaubarer geworden. Das Papierlager ließ sich systematisieren und schließlich sind die Druckmaschinen zugänglicher geworden. In diesem Zusammenhang danke ich all jenen, die uns bei der Neugestaltung und den technischen Einrichtungen für die neuen Räume unterstützt haben. Von Seiten der Industrie sei hier vor allem die Firma Kast+Ehinger Druckfarben sowie die Firma Kodak erwähnt, die uns mit Rat und Material zur Seite standen.

Der Zulauf zur Druck-AG ist inzwischen so groß, daß ich bereits in einzelne Schwerpunktgruppen unterteilen mußte. Erfreulich ist das Interesse der Jüngeren Schülerinnen und Schüler. Besonderer Erwähnung bedarf das Engagement der Schüler gerade während der Stoßzeiten, wie zum Jubiläum oder jetzt zum 1.Advent. Für die zum Teil recht anstrengende Arbeit wird fast immer Freizeit geopfert. Guten Gewissens zeigt die Schuldruckerei deshalb auch Mut zur Lücke. Einen Schulkalender wird es dieses Jahr nicht geben. Seine Herstellung wäre über unsere Kräfte gegangen und dies zu Lasten des Qualitätsstandards des Schulkalenders. Vielleicht wächst ja auch und gerade deshalb nächstes Jahr wieder das Interesse an diesem aufwendigen Druckerzeugnis.



Theater an den Zinzendorf-Schulen

Die Theater-Arbeit an unseren Schulen weitet sich aus und wird entsprechend vielseitiger. Die folgenden Berichte geben einen Einblick darein.

Viel Theater um „MOMO“

Erfolgreiche Aufführung des Bestsellers

Ein sensibles, wundersames Kind erkennt den Sinn des Lebens und sorgt dafür, daß Kinder und Erwachsene wieder zu sich selbst finden. Michael Endes Bestseller „Momo“ trifft den Zeitgeist an der empfindlichsten Stelle: Lieblosigkeit, Kälte und Geldgier wurden auch in der Bühnenfassung von „Momo“ thematisiert, die an den Zinzendorfschulen zu sehen war. Die Theater-AG der Unter- und Mittelstufe begeisterte den vollbesetzten Saal des Hauses Spangenberg.

Das rund 30köpfige Ensemble hatte für diese technisch sehr aufwendige Produktion ein ganzes Schuljahr lang unter der Leitung von Schwester Ziegler und Bruder Beller geprobt. Musik, Tanz, Dia-Einblendungen und engagierte szenische Darstellungen der Schülerinnen und Schüler garantierten eine lebendige Interpretation von „Momo“. In der Premiere begeisterte Meltem Kutlar in der Hauptrolle, bei Wiederholungsaufführungen übernahmen Jessica Hirschmann und Fabienne Dinger den tragenden Part.

Vor dem phantasievollen Bühnenbild (Entwurf: Falko Kionka) rollte die Geschichte von Momo, den Kindern und ihren Freunden, Straßenkehrer Beppo (sehr natürlich gespielt von Schulsprecher Christoph Blumenthal), Gigi Fremdenführer (lässig verkörpert von Goran Krivokuca), ab. Das Autauchen der grauen Herrn (heimtückische Zeitdiebe) bringt Unfrieden ins Dorf. Als kalt-schnäuziger Chef-Unhold brillierte Fredrik Manke, unterstützt von Thomas Schmitt und Catja Grieshaber. Momo gelingt zusammen mit Meister Hora (Robert Capp mimte den weisen Mann) und der klugen Schildkröte (entzückend gespielt von Karin Daenicke) der Sieg über die Zeitdiebe und somit die Rettung der Menschheit.



Von links: Fabienne Dinger als Momo, Robert Cap als Meister Hora, Tanja Simic als Schildkröte



Von links: Fabienne Dinger als Momo, Lars Wendt als Fremdenführer Gigi, Christoph Blumenthal als Straßenkehrer Beppo



Von links: R. Cap als Meister Hora, F. Manke als grauer Herr, K. Daenicke als Schildkröte, M. Kutlar als Momo

Inzwischen sind viele Spieler/innen der Unterstufen- und Mittelstufen-AG herangewachsen. So wird eine Trennung nach Stufen hinfällig. Es wird einfach verschiedenes Theater gespielt.

Theater-Theater

Vorbesprechungen, Stückauswahl, Proben, Aufführungen, Nachbesprechung. Stichworte aus dem Alltag der beiden Theater-AGs der Zinzendorfschulen. Gutgemeinten „Warnungen“ einiger Kollegen und Freunden zum Trotz: für nächstes Jahr stellen wir gleich zwei Stücke auf die Beine. Im April das nachdenkliche „Ist das nicht mein Leben?“ von Brian Clark, im Juni den turbulenten „Sommernachtstraum“ von William Shakespeare. Ein „äußerst gewagtes Unternehmen“ sei es, sich mit zwei Stücken pro Schuljahr der Königsfelder Öffentlichkeit stellen zu wollen. Überlastung der Schülerschar und Stress bei den AG-Leitern Hermann Beller und Hedwig-Maria Ziegler (that's me, baby) seien vorprogrammiert. Man wolle nicht unken, aber ...

Bei allem Arbeitsaufwand, bei aller nervlichen Beanspruchung! Wer einmal Eifer und Begeisterung der Schauspieler/innen bereits im Premieren-Vorfeld miterleben durfte, wer in Unterrichtspausen die hektische Betriebsamkeit verfolgen konnte, dem bleiben Freude und Stolz der Macher vor und hinter den Kulissen nicht verborgen. Freude und Stolz, weil „das ganze Theater“ letztlich auf Freiwilligkeit basiert.

Jeder setzt sich nach eigener Neigung ein, trägt zum Erreichen des gemeinsamen Ziels bei. Damit die Aufführung klappt, müssen Gespräche geführt, unterschiedliche Vorstellungen harmonisiert, schlaflose Nächte überstanden werden.

Das Zauberwort heißt Teamwork. Fester Wille zur Zusammenarbeit, faire Partnerschaft sind gefordert. Wie im Sport, wie im Spiel. Theater bleibt Spiel (auch bei ernstem Hintergrund). Theaterstücke werden gespielt. Ideen und Konstellation sind hör- und sichtbar. Mit Sprache und Körperbewegung wird gehandelt.

Rund um die Aufführung spielen sich Prozesse ab. Der Akteur schlüpft in Rollen, öffnet sich dem Mitspieler, dem Zuschauer. Der Zuschauer denkt über Intention von Autor und Aufführung nach.

Hoffentlich recht zahlreich und intensiv.

H. Ziegler

Theater-AG Oberstufe

Die Arbeit der Theater-AG stand selbstverständlich unter dem Zeichen des Jubiläums. Das war nicht ganz einfach, weil wieder einmal einige erprobte Spieler mit dem Abitur ausschieden, andererseits die Arbeitsgemeinschaften Schülerinnen und Schüler aller Schulzweige offen stehen sollten, was die Terminplanung nicht gerade erleichterte. Die Projektstage am Ende des letzten Schuljahres ermöglichten den Einstieg mit zwei kurzen Satiren von Anton Tschechow. Bei diesem Autor blieben wir auch im neuen Schuljahr, so daß wir beim Altschülertreffen drei Satiren von ihm spielen konnten, den „Heiratsantrag“, „Unteroffizier Pritschibjew“ und „Beim Frisör“. Am 10.3.89 spielten wir noch einmal Tschechow, diesmal erweitert um den „Bären“. Inzwischen hatten sich Begabung und Talente gezeigt, so daß wir an die Jubiläumsaufführung denken konnten. Die Zeit drängte, denn der Terminkalender vor den Sommerferien ist sehr durchlöchert, und Ende September mußte die Aufführung über die Bühne gehen. Wir wählten „Romulus der Große“ von Dürrenmatt, ein Stück, das ich vor 21 Jahren schon einmal gespielt habe. 6 Spieler/innen hatten bereits bei den Satiren von Tschechow Erfahrungen gesammelt und Talent gezeigt –



Tschechow: „Heiratsantrag“; von links: F. Ganz, V. Schubert, H. Beller



Tschechow: „Unteroffizier Pritschibejew“;
von links: J. Kemper, F. Seiler, V. Schubert, P. Argast, H. Beller



Tschechow: „Der Bär“; von links: Regina Merk, Florian Seiler

bildeten den Kern – aber 19 brauchte ich. Die Zahl ließ sich durch Doppelrollen reduzieren, zwei – auch im Theaterspiel – bewährte Kollegen und ein Schüler, der in der Theater-AG Mittelstufe Erfahrung gesammelt hatte, spielten mit, und so hatte ich bald eine Truppe zusammen. Wie so oft, waren einige Spieler auch anderweitig für das Jubiläum beschäftigt, so daß das Proben vor allem gegen Ende zu immer schwieriger wurde und es zu einer Generalprobe gar nicht mehr kam, weil gleichzeitig das bunte „Kaleidoskop“ probte. Dennoch waren die Spieler/innen so motiviert, daß die Aufführung lebendig und fast fehlerlos verlief und den Spielern der Erfolg auch nicht versagt blieb. Zwei geplante Aufführungen waren so überfüllt, daß noch ein drittes Mal gespielt werden mußte und eine weitere Aufführung für das Altschüler-Treffen am 1. Advent geplant ist.

Horst Dannert

Zum Singspiel „Die Annonce“

Was passiert, wenn ein Mädchen im Internat einen Brieffreund per Annonce sucht und dabei unerkannt einen Klassenkameraden erwischt? Diese Idee bot die Grundlage eines Singspiels für unsere Internatsschüler, das im Sommer 1988 im Rohbau entstand. Damals hatte ich im Unterricht in der Klasse 8R einige ausgeprägte Persönlichkeiten aus unserem Mädcheninternat: wären diese nicht die Richtigen, um so ein Musical zu erarbeiten und zu spielen? Mit den Namen Alexandra, Diana, Karin, Bettina und Sandra im Sinne, bastelte ich einen Entwurf für den Ablauf von sieben Szenen, dazu etwa zehn Lieder, die zu der Handlung passen sollten. Daß der Entwurf gelungen war, zeigte sich, als die Mädchen ihn am Anfang des nächsten Schuljahres durchlasen und sich selber in den Beschreibungen erkannten.

Der nächste Schritt war, möglichst viele Leute mit einzuspinnen, denn ein solches Projekt macht am meisten Spaß, wenn viele beteiligt sind. Die Mädchen luden vier Jungen aus dem Internat ein, weitere Rollen im Spiel zu übernehmen; so kamen Jörg, Oliver, Andreas und Sven dazu. Br. Glitsch erklärte sich bereit, mit der Entwicklung der Musik zu helfen, und Schw. Neher-Breckner übernahm die Tanznummer. Eine lange Sitzung mit Br. Wellner brachte ein Tanzstück für Flöte und Gitarre, das eine wichtige Stellung in dem Singspiel einnehmen sollte.

Im Herbst gab es dann viele Sitzungen mit den Spielern, und der Entwurf wurde Szene für Szene mit Dialog ausgefüllt, eine Arbeit, die in der Projektwoche im Oktober gipfelte. Nur ist die Entwicklung eines selbstgeschriebenen Stückes nie richtig abgeschlossen, denn es kommen während der Proben immer neue Änderungsvorschläge und -wünsche, und zwar bis hin zum Tage der Aufführung.

Der schuleigene Computer erleichterte wesentlich die Schreibearbeit zu diesen Änderungen und machte es möglich, jede Woche den Text auf dem neusten Stand auszuteilen.

Nach den Weihnachtsferien gingen wir in die Phase der ernstesten Proben, eine Zeit der strapazierten Nerven und Übung in Geduld auf allen Seiten. Viele Kompromisse mußten gefunden werden auf dem Weg zu einer Einigung. Aber Anfang März war es endlich soweit. Br. Glitsch sammelte die Musiker für die Begleitung, Bühne, Beleuchtung und Mikrophone wurden vorbereitet, und viele Requisiten wurden zusammengetragen. Die letzten Änderungen wurden geprobt, und dann spielten wir im Gemeindesaal an zwei Abenden. Nach dem ersten Abend hat sich die Nachricht verbreitet, daß es sich lohne zu sehen, wie die Internatsschüler sich selber darstellten, und wir konnten vor einem überfüllten Saal spielen.

Ein selbstgeschriebenes Theaterstück zu spielen, ist in mancher Hinsicht schwieriger als ein vorgefertigtes, besonders wenn alle Spieler sich als Mit-Autoren fühlen. Doch die Anstrengung wird auch vielfältig in Begeisterung belohnt, und wir Beteiligten waren alle der Meinung, daß die Schule und die Internate, insbesondere die beteiligten Schüler, Lehrer und Erzieher, viel aus dieser kreativen Arbeit gewonnen haben.

R. Foster

Rückblick auf das Jubiläum

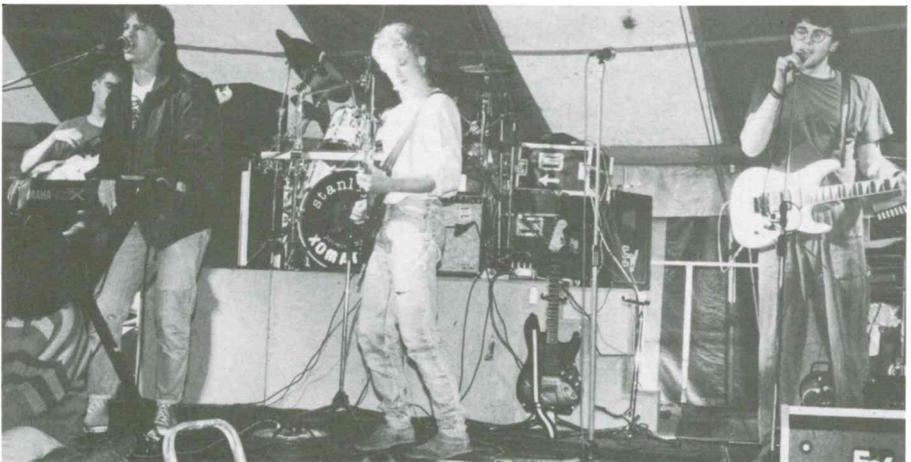
Auf Vollständigkeit wird verzichtet und durch ein paar Streiflichter ersetzt.

Wenn auch die eigentliche Jubiläumsfeier Ende September stattfand, so war doch das Jahr bis dahin schon davon geprägt.



Der neue Stand der Zinzendorf Schulen bei der Süd-West-Messe (20. – 28. 5.)

Da Jubiläumsfeierlichkeiten in der Regel für Erwachsene gedacht sind, fand am 24. 6. auf dem Schwimmbad-Platz ein Rock-Konzert statt, das von Lehrern und Schülern der Zinzendorf-Schulen, unterstützt von Mitgliedern des Rock-Clubs Villingen, organisiert wurde.



Gruppe „Njet“ aus Villingen-Schwenningen



Gruppe „stanley b“ im Zirkuszelt



Anregender Auftakt: eine Kunstausstellung mit Werken ehemaliger und tätiger Lehrer sowie ehemaliger Schüler im Erdgeschoß des Hauses Spangenberg. Erdmut Bramke, Alexander Doderer, Gotthard Glitsch, Professor Dr. Helfried G. Glitsch, Emil Ho Homolka, Peter Motel, Arno Scholz, Peter Vogt, Uta Weidemann, Lore Will und Bernd Zwönitzer präsentieren eine Auswahl ihrer Arbeiten.

Stark gefragt waren sämtliche Aufführungen des Dürrenmatt Klassikers „Romulus der Große“. Die erfolgreiche Theater-AG (Leitung: Bruder Dannert) begeisterte mit der „ungeschichtlichen, historischen Komödie“.



„Romulus der Große“; von links: Pyramus (Th. Magin), Romulus (E. Kutlar), Rea (V. Schubert), Amilian (Chr. Blumenthal), Cäsar Rupf (St. Giesel)



Odoaker (H. Beller) und Romulus (E. Kutlar)

Foto: J. Illenberger, Kl. 10

Das Bunte Kaleidoskop

Bilder von den Aufführungen.

Ein Spaziergang durch die Geschichte der Schule führte . . .



. . . von den Barockklängen der Gründungszeit . . .



. . . über den Vortrag eines Volksliedes . . .



... vom züchtig überwachten Kirchgang ...



... zum modernen Sport, ...



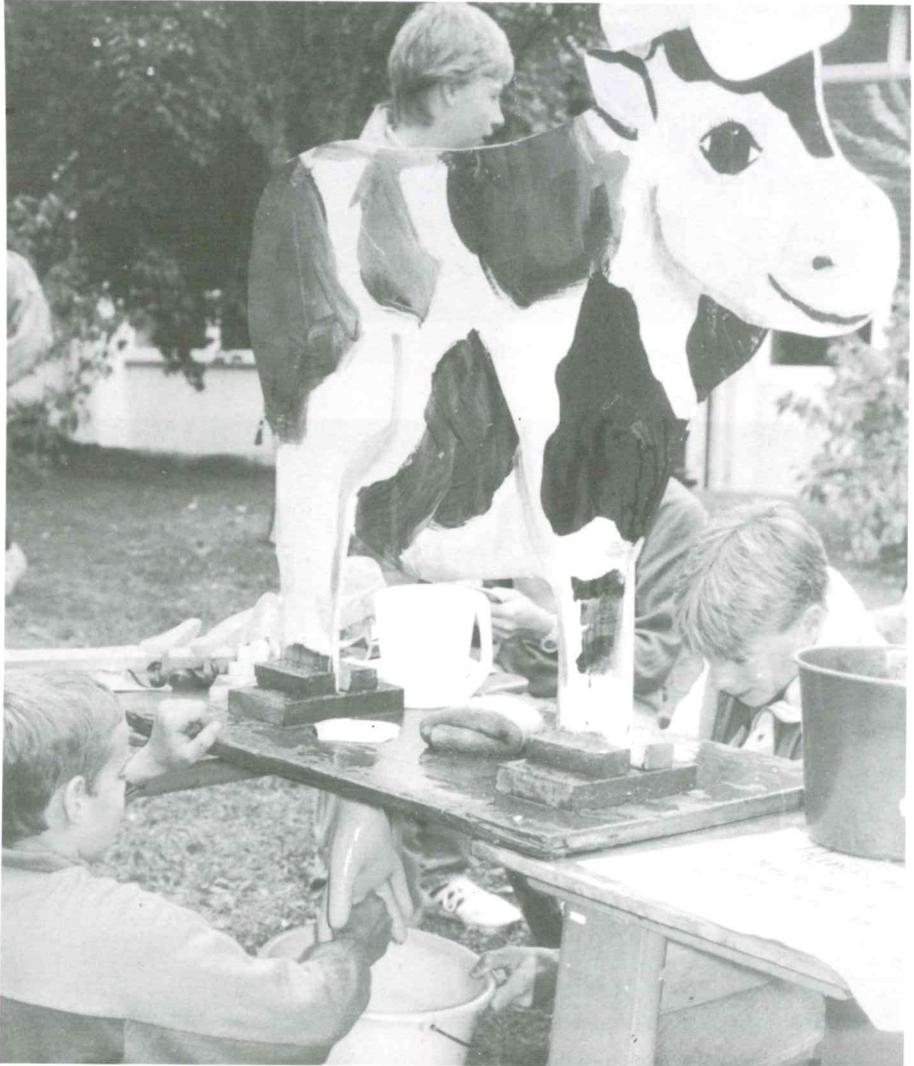
... vom zackig und elegant getanzten Tango ...



... zum ausgelassenen Rock'n Roll-Finale.

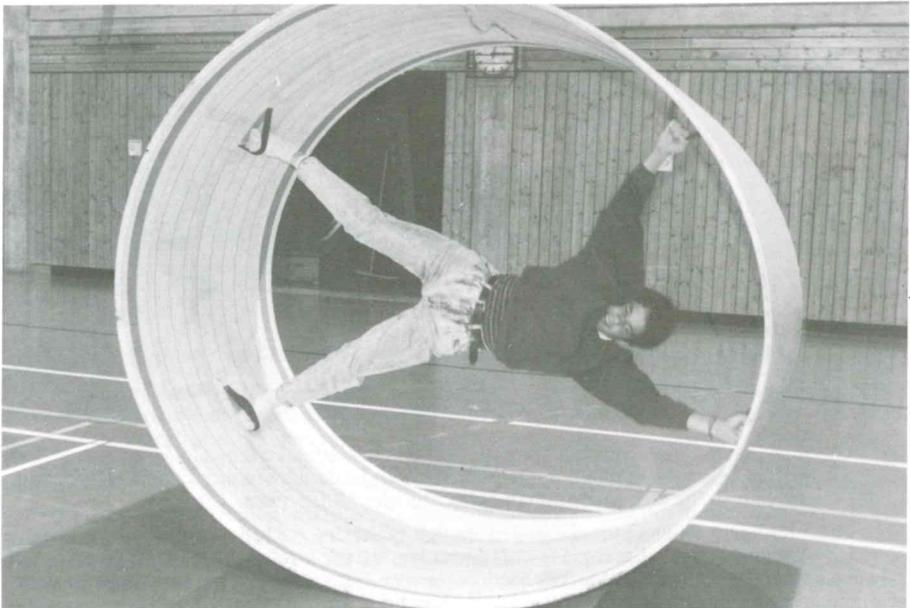
Qual der Wahl beim „Budenzauber“

Auf dem Schulhof der Mönchweilerstraße und beim EDH ging es am Samstag rund. Jede Klasse hatte ihren speziellen Beitrag zum Jubiläum geleistet. So schleppten zum Beispiel die Jüngeren Zweige, Moos und Blumen aus dem Königsfelder Forst zur Gestaltung eines „Waldcafés“ ins Amos-Comenius-Schulhaus. Kaffee und Kuchen, leckere Waffeln, Gegrilltes und vegetarische Snacks waren von Schülern und Lehrern – mit Unterstützung der Schulküche – für die Bewirtung der Gäste „gezaubert“ worden. Die Schülermitverantwortung (SMV) hatte bei der Planung und Organisation die Federführung. Eine spontan formierte Band sorgte für Unterhaltung auf dem Schulhof. Ponyreiten, Go-Cart-Fahren, Luftballonrasur, Hau-den-Lukas, Handschuhmelken, Geschicklichkeits- und Mitmachspiele fanden nicht nur bei den jungen Festbesuchern begeisterten Anklang.





Wichtiges Thema während des Jubiläums: Sport. Ausstellungen, sportliche Vorführungen und Mitmach-Aktionen fanden großen Anklang.





Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Boris Uhrer (Prag) über Johann Amos Comenius – Pädagoge und Christ.



Mit dem königlichen Spiel Schach gingen die Jubiläumsfeierlichkeiten „175 Jahre Zinzendorf-schulen“ in Königfeld am Sonntag, 1. Oktober 1989, zu Ende. Der internationale Großmeister Ludek Pachmann stellte sich im Simultan-Schachturnier 30 Gegnern.

Nach dreistündigem Spiel waren die ersten Partien vollendet, nach fünf Stunden spannenden Non-Stop-Spiels stand das Ergebnis fest. 21 Siege konnte der Großmeister für sich verbuchen, achtmal gab es Remis. Stolz ist Markus Merklinger vom Wirtschaftsgymnasium der Zinzendorf-schulen auf den einzigen Sieg gegen Ludek Pachmann.

Aus den Internaten

Notizen ins Alltagsbuch des Internates

Vorbemerkung: Gedanken schriftlich festzuhalten und dann sogar öffentlich zu machen, also hier drucken zu lassen, geben diesen Gedanken möglicherweise eine Bedeutung und Gültigkeit, die sie, als sie von mir gedacht wurden, gar nicht haben sollten- bitte bedenken Sie dies, bevor Sie sich entschließen weiterzulesen.

Ein leidenschaftliches Aus-mir-Herausbrechen der Worte ist's wahrhaft nicht. Es ist auch dies das Erledigen einer als notwendig erkannten Pflicht, jenen zu unterstützen, der dieses alljährlich zur Advents- und Weihnachtszeit, zum Wechsel der Jahre erscheinende Heft zu redigieren - zu füllen hat. Bittend, anfragend wendet sich dieser an diesen und jenen, ob er (vielleicht) wolle und könne - frei, ohne ein einengendes oder überordnendes Thema.

Die Zusage fällt leichter als das Erfinden einer fadenscheinigen Absage. Also sitze ich hier und schreibe und trage zusammen die Gedanken, die mich letztlich ja schon länger und immer wieder bewegen, manchmal auch plagen -, die vielleicht sogar dann erst Ruhe geben, wenn sie schriftlich fixiert sind:

Gedanken zum Alltag des Lebens, meines Lebens im Internat, dem Hause Spangenberg in Königsfeld, der Zinzendorfsschulen, die in diesem Jahr (ein wenig verschoben) ihr 175-jähriges Jubiläum auf die Bühne zum Feiern erhoben.

Veränderungen am „Innern“ des Internates, am Seelenleben: Wir sahen kurz aufeinander die zwei Internatsfilme „IF“ und „AUF WIEDERSEHEN KINDER“.

„IF“ hatte ich vor Jahrzehnten schon als „besonderen Film“ nach Königsfeld geholt und konnte mein damaliges Urteil und Empfinden mit meiner heutigen Einstellung vergleichen und überprüfen. Damals wie heute erschrecken mich die radikalen, brutal-sadistischen Hack- und Machtmethoden von oben nach unten. Die älteren Schüler, die als Amtsträger ihre Befugnisse in übelster Weise ausweiten und überziehen und die jüngeren Mitschüler drangsaliieren. Anklänge davon werden auch in dem nach autobiographischen Erinnerungen von Louis Malle gedrehten Film „AU REVOIR LES ENFANTS“ gezeigt.

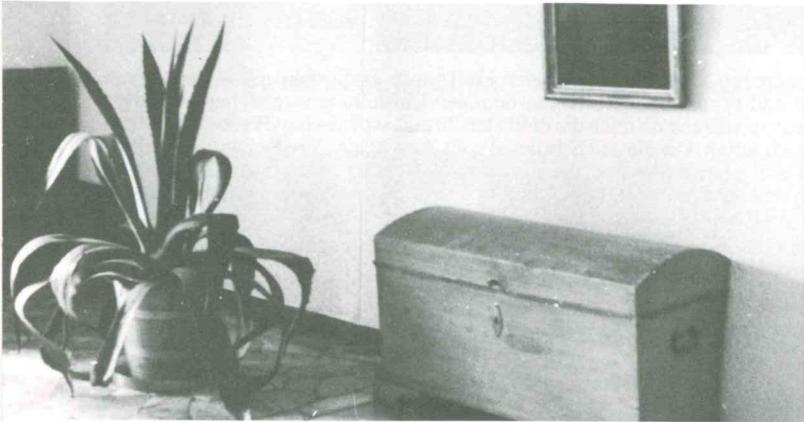
Es ist mir klar, daß jede (Zwangs-) Gemeinschaft die Gefahr dieser Mechanismen in sich trägt. Zum Glück waren wir uns, als wir uns 1963/64 als Erzieherkollegium im Haus Spangenberg zusammenfanden, dieser Gefahren sehr schnell bewußt. Und wir waren uns auch darin einig, daß eine unserer wichtigsten Aufgaben darin bestehen müßte, solche Strukturen keinesfalls entstehen zu lassen, und wo sie traditionell überliefert waren, mußten sie von uns aufmerksam beobachtet und begleitet werden. Weshalb sich das P.v.D.-System, die Primaner vom Dienst ... sehr bald von selbst erledigte ...!

In heutiger Zeit, das schimmert manchmal durch oder klingt im Gespräch an, vermißt ein älterer Schüler den Respekt, der ihm von einem jüngeren entgegengebracht werden sollte. Es fehlt die Amtsautorität, weil's kaum noch Ämter und Amtsträger gibt. Dieser möglicherweise zu Recht beklagte Mangel wird aber nach meiner Meinung mehrfach aufgewogen durch das fast durchgängig gute Verhältnis all meiner Schüler untereinander von Klasse 11 bis Klasse 13. Das ist ein deutlicher und auch über die Internatszeit hinaus nicht hoch genug einzuschätzender Fortschritt im „Innern“ des Internats.

Veränderungen am „Äußeren“ des Internats, die Renovierung:

Erneuerungen in und an der Bausubstanz eines Internates sind (und beabsichtigen) vielerlei: Sie sind Austausch der verbrauchten, abgenutzten Materialien, sind gleichzeitig aber auch pädagogisches Mittel: erhoffter, schonenderer Umgang mit Neugeschaffenem. „Gebt ihnen Gutes, und sie werden es gut behandeln.“ (Glaubt ja nicht, daß ich glaube, nach gleichem Motto ließe sich vermuten: „Gebt ihnen (noch) besseres Essen, und sie verspeisen es mit gehobeneren Manieren!“)

In den letzten Monaten haben wir folgende Bereiche Stück für Stück erneuert: In den Gangbereichen wurden die Platten des Jahres 1954 durch Industrieparkett ersetzt. Parkett, so noch immer die landläufige Meinung, ist etwas für Schlösser und Villen! Ein strapazierfähiger Teppichboden, die erwogene Alternative, kostet genausoviel wie ein dreimal versiegeltes Eichen-Industrieparkett.



Fotos:
Michael Meyer,
Kl. 11

Das Fernsehgesellschaftszimmer im zweiten Stock wurde ebenfalls mit Parkett versehen und neu gestaltet.

Der Vorraum vom „Olymp“ ist für kleine, gesellige Runden wohnlich hergerichtet, und in einem angrenzenden Schülerzimmer wurde der verwohnte (ca. 15 Jahre alt!) Teppichboden (Nadelfilz) gegen Parkett ausgetauscht.

Im dritten Stockwerk befindet sich ein Fernsehzimmer, welches lange Jahre hindurch immer unordentlich aussah; ja eigentlich bewußt verwüstet wurde. Inzwischen ist es als „raucherfreies“ Fernsehzimmer restauriert, wird mäßig frequentiert und pflegeleicht behandelt. Die „Küche“ im dritten Stockwerk erhält in diesen Tagen ein neues Aussehen.

All dies geschieht nicht nur, weil es die Erhaltung der Substanz verlangt und möglicherweise den Entschluß interessierter Internatseltern positiv mitbeeinflußt, sondern vor allem auch, wie schon erwähnt, weil es dem Wohlbefinden, der Entwicklung von Schülern dienen kann, wenn sie sich im äußeren Umfeld wohlfühlen.

Was ich bei diesem Teil meiner Arbeit beglückt erfahre, ist das gute Zusammenwirken aller Mitarbeiter. Die Frauen, die das „Neue“ putzen und pflegen, die uns die Gardinen nähen, die Maler und die Schreiner, die an den Ideen mitwirken und sie ausführen. Der Elektriker „von draußen“, der an der besten und sparsamsten Lösung der neuen Flurbeleuchtung arbeitet. Der Hausmeister und Gärtner, die versuchen, dieses Haus zu „ihrem“ Haus zu machen. Punkt.

Notizen in das Buch des Alltags dieses Internates:

Auch dies im Oktober 1989: Bad Boll war da und hat mit uns gesprochen. Ausführlich und angemeldet, aber auch „spontan“, aufmerksam, zuhörend – hier und da zwischen Angel und Tür – und wie mir schien, nie in Hektik oder Ungeduld. So läßt sich ein Eindruck gewinnen von dieser Schule, vielleicht sogar ein leises Erahnen der Farbigkeit des ganzen Bildes dieser Schule. Die einzelnen Farbtöne sind die Mitarbeiter. Aus ihrer Mischung, ihrem Zusammenwirken, den Akzenten einzelner ungemischt aufgetragener Farbtupfer entsteht dieses Bild, welches den Titel „KÖNIGSFELDER SCHULWERK“ trägt.

Nachfolge bahnt sich an, Nachfolger sollen und müssen gefunden werden. Fürwahr keine leichte, keine beneidenswerte Aufgabe! Wie anders ist sie anzugehen als geschehen ist: Augen und Ohren auf, Gespräche führen, Fakten von Gerüchten trennen, Bilanzen ziehen und klar erkennen, wo Opportunismus waltet, und wo aus Interesse für das Gemeingut gearbeitet wird.

Der Alltag ist nie langweilig, – und mein Sonntag auch nicht!

J. Winckler

Erdmuth-Dorotheen-Haus

Das zweite Schulhalbjahr 1988/89 endete für die Mädchen mit einem Hausfest. Hierzu waren die Eltern, Kollegen und Freunde eingeladen. Obwohl der Termin am letzten Sonntag vor der Abreise in die Sommerferien ungünstig lag, konnten wir den ganzen Tag über ein buntes Programm bieten. Dies war das erste Hausfest nach der Zusammenlegung der Mädcheninternate. Der Sinn dieses Hausfestes liegt auch in der Möglichkeit der Begegnung der Eltern unserer Mädchen untereinander in einer zwanglosen Atmosphäre. Das Echo auf das Fest war sehr positiv. Für das kommende Schuljahr wird wieder ein Hausfest geplant.

Die eingerichtete Förderschule im Erdmuth-Dorotheen-Haus ist ein großer Erfolg. Alle 12 Mädchen konnten bereits nach einem Schulhalbjahr in das deutsche Schulwesen integriert werden. Drei Mädchen besuchen unsere eigene Realschule, zwei Mädchen sind in ihre Familien zurück; sieben Mädchen besuchen die Grund- und Hauptschule in Königsfeld.

Auch im neuen Schuljahr wurde eine Förderklasse eingerichtet, in diesem Schuljahr mit 8 Jungen und 3 Mädchen im Alter von 11 bis 14 Jahren. Fünf Schüler stammen aus der UdSSR, sechs aus Polen. Die Mädchen haben sich bei uns im EDH schon sehr gut eingelebt.

Im Haus Christian Renatus wohnt eine Gruppe von jungen Frauen, die am Sprachkurs teilnehmen bzw. Schülerinnen der zweijährigen hauswirtschaftlich-sozialpädagogischen Berufsfachschule mit Förderkurs sind. Diese Schülerinnen haben inzwischen mit den übrigen Mädchen des HCR Freundschaft geschlossen. Sie fühlen sich bei uns wohl (6 Schülerinnen 2 BFH 1 + FS, 9 Schülerinnen SK).

Höhepunkt in diesem Schuljahr war das Jubiläum. Da wir unseren Häusern natürlich mitbetroffen waren, sage ich an dieser Stelle allen Beteiligten herzlichen Dank für alle Mithilfe.

B. Sassenberg



Der Schwarzwälder Bote berichtete:

Unterhaltung von A-Z

Ernmuth-Dorotheen-Haus präsentierte »Basar der Möglichkeiten«

ha. Königfeld. Als »Basar der Möglichkeiten« zeigte sich das Erdmuth-Dorotheen-Haus (EDH) bei seinem großen Hausfest zum Abschluß des Schuljahres. Das Mädcheninternat der Zinzendorfschulen in Königfeld bot ein Programm rund um die Uhr. Schülerinnen, Erzieherinnen, Lehrer und die Internatseltern Brigitte und Bernd Sassenberg hatten ein Fest von A(ktion) bis Z(irkusreife Revue) vorbereitet.

Spiele und eine spannende Rallye lockten ebenso wie ein bunter Basar und ein Flohmarkt mit Kitsch und Kunst zum Kruscheln und Kramen. Höhepunkt des Festes: »Das EDH-Fernsehprogramm«. In dieser liebevoll einstudierten Show zeigten die Schülerinnen ihre Version von Sportchau, Nachrichten, Familienserien und Werbung. Zum Abschluß der »Sendung«, bei der auch aus dem Internats-Nähkästchen geplaudert wurde, kam der »Weltspiegel«.

Dabei wurde deutlich, daß Schüler(innen) aus mehr als zehn Nationen die Zinzendorfschule besuchen. Japanische, holländische und russische »Zutaten« sowie ein amerikanischer Square-Dance begeisterten. Auch die Beziehungen zu den Partnerschulen in England und den USA wurden glossiert. Als kleine Stars entpuppten sich bei den Auftritten die polnischen und russischen Kinder, die derzeit an den Zinzendorfschulen die Klasse für Spätaussiedler besuchen.

Mit Waffeln und kulinarischen Genüssen sowie einem abendlichen Grillfest überraschte die Internatsküche die Gäste.



Haus Renatus Früauf

Zwei Jahre sind es her, daß vom Haus Früauf das letzte Mal im „Gruß“ berichtet wurde. Damals standen wir am Beginn der Umstrukturierungen des Königsfelder Schulwerks, und unsere Klassen 8 hatten gerade erfahren, daß es keine Wahl mehr gäbe, ob man die Klassen 9 und 10 im Haus Früauf oder im Haus Spangenberg verbringen wollte. Der Übergang aller Schüler erst nach Klasse 10 war festgeschrieben. Manchen Schülern der Klassen 9 und 10 sind diese Folgen der Umstrukturierung zwei Jahre lang nicht leichtgefallen, obwohl das Erzieherkollegium sich immer wieder Gedanken machte, wie diese Schüler in Rechten und Pflichten wirkungsvoll von den jüngeren Bewohnern des Hauses abgehoben werden könnten. Es ist doch ein Unterschied, ob man ältester Jahrgang eines Hauses ist, das jahrelang für das Zusammenleben jüngerer Schüler konzipiert war – auf die man ständig Rücksicht nehmen soll und die dabei so unglaublich frech sind! – oder ob man jüngster Jahrgang in einem Hause ist, das ganz auf die Bedürfnisse der älteren Schüler zugeschnitten ist, zu denen man aufschauen kann, die das Abitur anstreben und die sich auf ein selbständiges, freies Leben als Studenten vorbereiten.

Noch immer befinden wir uns in einem Prozeß des Nachdenkens und Beratens darüber, wie wir unsere ältere Mittelstufe (Ende des Schuljahres 88/89 zählten wir 42 Schüler im Alter von 16 bis 19 Jahren) einen Lebensstil ermöglichen können, der ihr neben der notwendigen Führung auch einen verantwortbaren Freiraum gibt, den sie braucht, der aber auch auf die Bedürfnisse der jüngeren Schüler im Hause Rücksicht nimmt.

Das Haus ist bis an die äußersten Grenzen seiner Kapazität belegt. Durch die Umwandlung von Einzelzimmern, die ursprünglich für die Unterbringung junger, lediger Erzieher gedacht waren, in Schülerzimmer konnten zusätzliche Plätze geschaffen werden. 94 Schüler kommen täglich zu den Hauptmahlzeiten im Speisesaal zusammen, darunter auch 3 Tagesheimschüler und 7 Förderschüler, Aussiedlerkinder aus der UdSSR und aus Polen, die im Erdmuth-Dorotheen-Haus Unterricht in der deutschen Sprache sowie Hilfen zur Eingliederung in das Leben in der Bundesrepublik erhalten. Wir sind vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche um diesen Dienst gebeten worden, haben ihn gern übernommen und empfinden ihn als eine Bereicherung des Lebens in unserem Haus.

Nur eine Woche dauerte der Aufenthalt einer Gruppe von 8 englischen Schülern im Alter von 10 bis 14 Jahren, Mitgliedern der Wind Band unserer Partnerschule, der Moravian Boys' School in Fulneck/West Yorkshire. Sie bewohnten unsere Krankenstation, nahmen an unseren Mahlzeiten teil, gaben ein Konzert, spielten gegen uns Fußball und hatten relativ Narrenfreiheit bezüglich unserer Hausordnung, was besonders in den späten Abendstunden und im Umgang mit Feuerwerkskörpern zum Tragen kam. Sie waren ein amüsanter Farbtupfer zum Beginn des Schuljahres und gaben unseren Jungen Gelegenheit, ihr Schulenglisch im praktischen alltäglichen Gebrauch zu testen. Sie fehlten uns, als sie abgereist waren.

Eine Neuerung sind die 14-tägigen Heimfahrmöglichkeiten aller Schüler, jahrelang ein Privileg unserer Grund- und Hauptschüler. Den Schülern eine willkommene Abwechslung, von der reichlich Gebrauch gemacht wird, den Erziehern eine verdiente Verschnaufpause, für Schw. Marquardt ein erhebliches Mehr an Arbeit, für die Schule zumindest eine Synkope im Arbeitsrhythmus.



Die beiden Mannschaften, vorne die englische

Ein schmerzlicher Verlust, wenn auch seit langem vorhersehbar, war das Ausscheiden von **Schw. Fröscher** aus unserem Erzieherkollegium. Damit folgte sie im Abstand von 2 Jahren **Schw. Warmuth** in den Ruhestand. Beide waren vor 8 Jahren nach 30jähriger Tätigkeit im Kindersanatorium Frieda-Klimsch-Stiftung zu uns gekommen und hatten ihre dort bewiesene Loyalität nahtlos auf unser Haus übertragen. Durch ihre Betreuung unserer beiden jüngsten Gruppen, der Dachse und Spatzen, haben sie für eine lange Zeit die Atmosphäre in unserem Haus entscheidend positiv geprägt. Bis hin in die letzten Tage vor ihrem Ruhestand gingen sie mit den Jungen in den Wald, um Hütten zu bauen, unternahmten Radtouren, gingen zelten und grillen, spielten Schlagball, bereiteten Aufführungen vor, musizierten auf Orffschen Instrumenten, bastelten für den 1. Advent. Immerfreundlich und ausgeglichen, nur dem Wohl der ihnen anvertrauten Kinder verpflichtet, waren sie tragende Säulen unseres Erzieherkollegiums.

Auch **Frau Weschle**, ebenfalls aus der Klimsch-Stiftung zu uns gekommen, ging in den Ruhestand, eine flinke, fleißige Wäschebeschleüßerin, die Berge von schmutziger Jungenwäsche bewältigte neben der Fürsorge für alles Textile im Hause (von den Gardinen bis zu den Matratzen) und trotzdem Zeit hatte für ganz individuelle Wünsche einzelner Schüler bei der Reparatur oder Änderung ihrer Jeans.

Mit dem Ausscheiden der „drei Damen der Klimsch“ ist eine Ära zu Ende gegangen, auf die wir beglückt und dankbar zurückblicken.

Fast 10 Jahre lang hatte **Schw. Kruijer** bei uns mitgearbeitet, als sie uns diesen Sommer verließ, um eine neue Aufgabe im Vorsteheramt der Brüdergemeine zu übernehmen. Als Mutter zweier Söhne und einer Tochter, zeitweise im gleichen Alter wie die Schüler des Frühaufs und mit ihnen aufgewachsen, kannte sie alle Sorgen und Nöte dieser Altersstufe und hat so manchem heimwehkranken Jungen über seine Anfangsschwierigkeiten hinweggeholfen. Sie war Stubenmutter vor allem bei den Falken und Spatzen, hat mit großem Einsatz die Bücherei und die Theater-AG betreut und die vorher im Hause unbekannte Hinterglasmalerei eingeführt. Ihr sei an dieser Stelle für ihren Einsatz und ihre Mitarbeit herzlich gedankt.

Allen neuen Mitarbeiterinnen – wir konnten die entstandenen Lücken nicht vollständig schließen – wünschen wir eine ebenso erfolgreiche und fruchtbare Tätigkeit in unserem Hause.

Wolf Renekewitz

In memoriam Bruder Helmut Burckhardt 6. 3. 1989

Liebe Schwestern, Brüder und alte Schüler(innen)!

Weil eine hartnäckige Erkältung mich zwingt, Ihrem Kreise heute fernzubleiben, so erlauben Sie mir bitte, ein paar Worte dankbaren Gedenkens für Br. Burckhardt beizutragen. Als ich im Sommer 1946 mit meiner Familie auf dem Umweg über Bethel hierher übersiedelte, trat uns Br. Burckhardt entgegen als ein Mann, den ein schweres Lebensschicksal geprägt hatte: 2 Weltkriege; für seine schwerkranke Gattin hatte er hier Heilung gesucht, vergeblich. In dem eiskalten Winter 46/47 wurde sie hier auf dem Gottesacker zur letzten Ruhe gebettet. Zwei einander ähnelnde Berufe hatten sein Wesen geformt: er war der ehemalige Offizier, der in den Dienst der Wehrmacht trat, weil er als aufrechter Charakter die Weltanschauung des Dritten Reiches vor seinen Schülern nicht vertreten konnte und wollte. Zugleich war er mit Leib und Seele Pädagoge in der altgriechischen Bedeutung des Wortes: Leiter und Führer junger Menschen zu Zielen, die ihm das Leben lebenswert machten. Entscheiden Sie bitte selbst, welchem der beiden Berufe Sie das Folgende zuordnen wollen!



Br. Burckhardt (Br. B.) besaß eine strenge Dienstauffassung von seinem Beruf. Jede einzelne Unterrichtsstunde bereitete er gewissenhaft vor, trotz langjähriger Beschäftigung mit dem Stoff und entsprechender Kenntnisse. (So war er denn auch in der Lage, ein wissenschaftliches Werk über die Zustände, die zum Krieg 1870/71 führten, im Spiegel der Presse beider Völker zu veröffentlichen). Für die Schule überlegte er sich neue Methoden. Um die Oberstufenschüler zum Verfolgen der Zeitereignisse in der Tagespresse zu kriegen, stellte er Testfragen, z.B. während des Vietnamkrieges: „Was ist Hanoi?“ Antwort eines wackeren Schwaben: „Das ist die schwäbische Form der Verneinung!“ Im Internat nahm er die Verantwortung für die innere und äußere Entwicklung „seiner“ Jungen ganz ernst. Er kümmerte sich um alles. Er wollte wissen, was sie in der Freizeit trieben, was für Bücher sie lasen. Wenn sie ihm den Spitznamen „Aix“ (griechisch „neugierig wie eine Ziege“) gaben, so war dies damals wohl eine echte jugendliche Verärgerung über solche Bevormundung, heute wissen sie, es war verantwortliche Sorge im Blick auf die Zukunft. Dies bewiesen auch Br. B.'s kurze, zielgerichtete Schulmorgensegen, deren Gesang er auf dem Flügel im alten Speisesaal begleitete. Überhaupt stellte er seine reiche musikalische Begabung gern in den Dienst für die Gemeinschaft. Er lud ein zu wohlvorbereitenden Musikabenden, bei denen er zur Einleitung das Leben der Künstler, Gehalt und Gestalt der betreffenden Werke würdigte.

Kennzeichnend für Br. B. war auch sein Sinn für Ordnung und Zeiteinteilung. Wer früher einmal Soldat war, weiß was „Budenzauber“ ist. Während die Truppe draußen exerzierte, brachten die Herren Offiziere oder Feldwebel die Unterkünfte in ein wüstes Durcheinander, für die kurz vor der Mittagspause zurückkommenden Soldaten hieß es, hurtig wieder Ordnung zu machen. Ebenso machte es Br. B. als alter Offizier! Erschien ihm der „Olymp“ seiner Primaner unordentlich, so brachte er, während die Jungen in der Schule saßen, dort ein tolles „Chaos“ zustande. Lose Mäuler behaupteten gar, eine Weckeruhr am ungehörigen Platz habe einen Luftsprung durchs offene Fenster machen müssen. Ziel dabei war, den „Olymp“ aus einem „Chaos“ zu einem „Kosmos“ umzugestalten. Dazu gehörte es ebenfalls, daß jeder sich für die Lernzeit die nötigen Bücher und Hefte bereit legte. Auch die Herren Abiturienten mußten es sich gefallen lassen, daß sie in der Lernzeit überprüft wurden.

Br. B. wahrte sich sein selbständiges Urteil. Er sagte stets offen seine Meinung, doch ohne zu verletzen. Was man über ihn sagte oder dachte, machte ihm keinen Kummer. Erstaunte Blicke, wenn er im Sommer in knappen Kniehosen, Söckchen und Ledersandalen zum Unterricht oder zur Hofpause erschien, ließen ihn kalt.

Das Bild wäre unvollständig, ohne seinen Sinn für Heiterkeit und Humor zu erwähnen. Bei den Kollegiumsfeiern waren die Gedichte auf jeden in unserem Kreise, voll witziger, geistreicher Pointen, ein reines Vergnügen.

Die körperlichen Beschwerden (Knie, Augen und das Gehör versagten) der letzten Zeit und die Einsamkeit (ohne einen wirklichen Freund im Hans-Seidel-Wohnstift Ottobrunn bei München) hat er tapfer ertragen, ohne viel zu jammern und zu klagen. Man denkt bei ihm unwillkürlich an den Satz eines lebenserfahrenen Mannes: „Gott nimmt sich bei diesem oder jenem viel Zeit zum Ausziehen, bevor ER ihn zur letzten Ruhe bettet.“

Alles in allem, ein erfülltes Leben, ausgerichtet nach dem Ziel, wie es ein kurzes Gebet ausdrückt, das ich während der Kriegsgefangenschaft in Italien lernte:

**Herr, laß mich immer fragen,
ob Dein Bild mir prägt den Sinn!
Nur so kann ich dann sagen,
daß ich gebildet bin.**

Helmuth Glitsch

(Verlesen beim Liebesmahl anlässlich der Beerdigung)

Erinnerungen

Der Geist der Schule war bestimmend

Gleich nach Ostern 1943 kam ich nach Königsfeld. Da ich aus Hamburg stamme, war es nur natürlich, daß zwei Mitbewohner der Stube „Siedichfür“, die auch aus dem Norden Deutschlands kamen, Uwe Ohlenbusch und Detlef Homburg, meine Freunde wurden. Ich sage das vorweg, weil die Zeit, von der ich erzähle, auch eine Zeit dieser Freundschaft war. Wir haben immer zu dritt entschieden, wie wir uns verhalten und was wir tun würden.

Ich erinnere mich noch gut an die Aufregung, als wir 1944 aus den Sommerferien zurück nach Königsfeld kamen und es schon im Flur des Schulhauses hieß: „Ihr müßt gleich weiterfahren.“ Es ging zu einem Sondereinsatz der Hitlerjugend, zum Panzergrabenbau im Rücken der Westfront in die Vogesen, Raum Belfort. Wir waren gerade 14 beziehungsweise 15 Jahre alt und fanden es toll, daß die Schule noch nicht los ging und wir nach Frankreich fahren sollten. Begleitet hat uns, ich meine auf Drängen von Bruder Wedemann, Herr Hauser, der sicher große Verantwortung übernehmen mußte.

Nach unserer Rückkehr kam sehr bald die Zeit, in der unsere Schule und die Internate von der SS-Heimschule in Rufach/Elsaß übernommen wurde. Der Rufachchef zog mit seinen Zöglingen in die Schule und Internate ein, er selbst wohnte im Haus Früauf, wo Detlef, Uwe und ich Stubenführer waren. Jeder von uns war verantwortlich für eine jüngere Gruppe Internatsschüler. Als erstes wurde der Morgensegen abgeschafft und durch das Flaggenhissen vor dem Gebäude der KA ersetzt. Herr Dr. Becker, den Bruder Wedemann noch an die Schule geholt hatte, war Sozialdemokrat und sagte zu uns, die wir neben ihm standen: „Wenn wir diese Fahne schon grüßen müssen, dann halten wir aber dabei die linke Faust geschlossen in der Hosentasche.“ Das taten wir dann auch. Als wir Stubenführer im Haus Früauf auf das Kommando „Setzen“ mit unseren Jungen stehenblieben und ein Tischgebet sprachen, forderte der Direktor seine Rufachzöglinge auf, uns zu zeigen, wie es bei ihnen ging. Wir hörten fortan einen kernigen Spruch. Uns wurde aber erlaubt, still ein Tischgebet zu beten.

Jungen, die aus unserer Stube zum Konfirmationsunterricht gehen wollten, wurde dieses mit der Begründung untersagt, es sei jetzt kein Ausgang. So haben wir drei unsere Konfirmanden durch ein zur Einfahrt liegendes Fenster des Speisesaales hinaus- und wieder hereingeschmuggelt. Immerhin mit dem Erfolg, daß sie dann auch später offiziell zum Unterricht gehen durften.

Etwa Mitte November fuhr vor dem Haus Früauf ein Möbelwagen mit einem Anhänger vor. Beim Mittagsappell wurden ausgerechnet die Stuben von uns abkommandiert, die Möbelwagen zu entladen und die Sachen in die Wohnung des Direktors zu bringen. Nachdem die Wagentür geöffnet wurde, sahen wir antike Möbel, Pelze, Kleider und Weinkisten. Nachdem die Schüler aus Rufach nur mit ihren HJ-Uniformen – und diese noch mit kurzen Hosen – und den paar Sachen, die sie in ihrem Tornister unterbringen konnten, nach Königsfeld gekommen waren, ließen wir uns beim Direktor melden und fragten, ob auch für die Schüler Sachen dabei seien. Das wurde verneint. Wir haben daraufhin abgelehnt, den Befehl zum Entladen der Möbelwagen auszuführen und unsere Jungen in die Freizeit geschickt. Das Ergebnis war, daß wir in Unehren von der Schule entlassen wurden. Das bekamen wir dann schriftlich. Damals bedeutete das, daß wir im Großdeutschen Reich keine Oberschule mehr besuchen durften.

Wir verabschiedeten uns noch von Herrn Dr. Becker und Bruder Wedemann in ihren Wohnungen. Bruder Wedemann übergab bei diesem Abschied jedem von uns eine Zinzendorfmedaille. Es war wohl am 25. November 1944, als ich nach dem Rausschmiß zu Hause in Hamburg eintraf. Mit der Schule war nichts mehr, und meine Eltern waren ziemlich besorgt. Kurz vor Weihnachten standen Detlef und Uwe plötzlich bei uns vor der Tür. Sie waren auf dem Wege nach Heringsdorf/Usedom. Detlefs Tante war Sekretärin des Direktors einer dorthin evakuierten Stettiner Oberschule und hatte sich bei ihrem Chef für uns verwendet. Der Direktor hatte Frau Homburg, Detlefs Mutter, ein ganz kurzes Telegramm geschickt: „Die Jungen können sofort kommen. Hier habe ich das Sagen.“ Detlef und Uwe fuhren sofort weiter nach Heringsdorf, ich folgte gleich nach Weihnachten.

Schon Ende Januar 1945 wurden alle über 14jährigen „eingezogen“ zur Vaterlandsverteidigung. Es war die Idee eines jungen an der Front verletzten SS-Sturmbannführers und des HJ-Gebiets-

leiters von Pommern, dem Führer persönlich eine HJ-Division zur Verfügung zu stellen. Schriftliche Einberufungen gab es nicht. Damit war die Schulzeit erneut zu Ende.

Im Herbst 1945 hörten wir erneut von Bruder Wedemann, daß die Zinzendorfschule als Schule der Herrnhuter Brüdergemeine wieder zugelassen sei. Am 27. November 1945 bin ich dann voller Begeisterung wieder nach Königsfeld gekommen.

Helmut Reimann

Abiturtreffen Jahrgang 1979

- Königsfeld oder Der Platz des himmlischen Friedens -

Es ist eine allgemeine Tatsache, daß mit fortschreitendem Zeitablauf das Erinnerungsvermögen des Menschen nachläßt, bzw. selektiv wird.

Um zu erkunden, inwieweit dieser Prozeß bei den Angehörigen des Abiturjahrgangs '79 fortgeschritten ist und drohender Vereinsamung zu entgehen, kamen einige Altschüler aus Anlaß des 10jährigen auf den Gedanken, ein Altschülertreffen zu organisieren. Es ist ebenfalls eine allgemein bekannte Tatsache, daß frühkindlich prägende Erlebnisse bis ins hohe Alter präsent bleiben. So ist es erklärlich, daß die meisten Eingeladenen den Weg nach Königsfeld in die „BG“, den Gasthof der Brüdergemeine am Zinzendorfplatz fanden. Es war Freitag, der 2. Juni 1989. - Auf dem Platz des himmlischen Friedens in Peking demonstrieren die Studenten -

Was das Wiedererkennen der Altschüler und -lehrer anging, hatte man mit der einen oder anderen Ausfallerscheinung gerechnet. Zu Unrecht! Zwar kamen manche nach über 10 Jahren zum erstenmal wieder, andere hatten sich jedoch in den vergangenen Jahren bereits am 1. Advent gesehen. Erfreulicherweise hatten die meisten, die nicht kommen konnten, wenigstens schriftlich von sich hören lassen.

Während zunächst die in stereotyper Harmlosigkeit gestellten Fragen: „Was machst Du?“, „Wo bist Du jetzt?“, zu beantworten waren, sah man im weiteren Verlauf des Abends dann doch Leute in angeregter Unterhaltung zusammensitzen, die früher bestenfalls dann Notiz voneinander genommen hatten, wenn es darum ging, sich Krampen in den Nacken zu schießen oder sich zu verpetzen.

Im Unterschied zu den üblichen Altschülertreffen war diesmal Zeit genug vorhanden, sich mit den „alten“ Lehrern und Erziehern zu unterhalten.

Und so, wie man erkannte, daß sich Lehrer und Schüler von früher verändert hatten, mußte man - manche vielleicht schockiert - gegen später zur Kenntnis nehmen, daß sich auch der Ort gewandelt hatte. Wovon wir früher im „Fäßle“ oder in der „Teestube“ nur zu träumen wagten, ist heute zum real existierenden Nachtleben geworden: eine „Disco“. Im Kartoffelkeller der altehrwürdigen Klimsch-Stiftung zucken heute Laserstrahlen. - Zu spät! -. Die Endzwanziger von heute geben sich nur noch den bourgeois Genüssen von Champagner hin. Dahin die einst mühsam von Karl Joggerst erzwungene Freude an der körperlichen Ertüchtigung.

Der Samstagmorgen in Königsfeld begann für die meisten nicht mit dem Morgenségen, sondern mit einem doppelten Aspirin. Was diejenigen, die die Möglichkeit zum Unterrichtsbesuch nutzten, bereits am Vormittag bemerken konnten, wurde den anderen klar, als Br. Kunick, Br. Schröter ... am Nachmittag im EDH berichteten: auch die Schule hatte sich verändert.

Neben der Vielfalt der Schulzweige überraschte vor allem die Vielseitigkeit der außerschulischen Angebote, mit denen heute auf die Neigung und Interessen der Schüler eingegangen wird. Um nur einiges zu nennen: die Bienen (früher nur metaphysische Wesen im Biologieunterricht - Fachbereich Sexualaufklärung) sind heute ihrer mystischen Bedeutung in der Schulimkerei beraubt. Früher kam das Geld von Oma, heute gibt's die Schuldrukerei. Die Aufzählung ließe sich fortsetzen.

- Auf Tianamen verteilen derweil die Studenten ihre selbstgedruckten Flugblätter -

Am Nachmittag traf man sich zum Kaffeetrinken, das, Dank der guten Geister der Zentralküche, im Speisesaal des EDH stattfinden konnte. Daß man 10 Jahre nach der Reifeprüfung älter geworden ist, zeigte sich daran, daß neben ca. 30 Schülern auch bis zu gleichzeitig!! (horribile dictu) 10 Kleinkinder anwesend waren...

Fast vollständig waren ehemalige Lehrer und Erzieher versammelt, die sich gegenseitig oftmals auch lange Zeit nicht gesehen hatten.

Der Nachmittag reichte nicht aus, um all das Alte Revue passieren zu lassen und das Neue zu erfahren. Dieser Fall war einkalkuliert. Unter dem „KA“-Speisesaal traf man sich im, jedenfalls für uns, neuerbauten Casino. (Wo sind die Spieltisch oder Wird um die Noten neuerdings nicht mehr gewürfelt?).

Da der Mensch nicht nur von Bier allein lebt, stand für die Gäste das Abendessen bereit. Die gefräßige Stille dauerte nicht lange, denn es gab ja noch soviel zu erzählen und zu lachen...

Und nach so langer Zeit lachten selbst die mit, die das früher gar nicht zum Lachen fanden.

Die vollständige Schilderung des Abends scheiterte daran, daß sich auch am Samstag die Spuren etlicher Altschüler im Kartoffelkeller der Klimsch-Stiftung verloren.

Am Sonntag taten einige freiwillig das, was früher von den meisten wohl nur als Strafexkursion empfunden worden wäre. – Sie gingen in die Kirche – dorthin, wo sie vor 18 oder 20 Jahren in der Hosiana-Stunde mit hellen Kinderstimmen kreischend die Gemeinde erfreuen mußten!

Zum Abschluß war eigentlich nur ein Mittagessen geplant, das sich allerdings bis in den frühen Nachmittag hinein zog. Man tauschte Adressen aus und fand, daß diese Form des Klassentreffens außerhalb des Üblichen gelegen hatte. Mehr als sonst war es gelungen, das Erlebte, die „kleine“ Geschichte in Erinnerung zu bringen und Kontakte neu zu knüpfen. Man ging auseinander.

– Auf Tianamen wird geschossen –
Die Geschichte geht weiter.

Jürgen Martens
Vera Haider



Persönliche Nachrichten

Evelyn Aberle-Hammer (63 – 68) war nach ihrer Ausbildung als MTA in Freiburg in der Tierforschung in Frankfurt tätig und arbeitete bis zur Geburt ihrer Tochter Jessika im Zentrallabor für Bakteriologie in Hanau. Seit 1978 ist sie nicht mehr berufstätig. 1980 wurde ihr Sohn Daniel geboren. 1985 übernahm sie ihr Elternhaus und wohnt nun in 7746 Hornburg, Haus Waldeck 18.

Bernd Dierk Binder siedelte mit seiner Familie im Juli nach 7401 Rübgarten, Johannesweg 13 in das eigene Haus über. Er arbeitet als selbständiger Unternehmer für Druckerzeugnisse aller Art.

Christiane Broghammer (75 – 81 Realschule, 81 – 82 Berufskolleg) begann nach Schulabschluß eine Lehre in einem Freiburger Modeatelier als Damenschneiderin. 1985 Gesellenprüfung mit Auszeichnung, 1986 Besuch der Modeschule in München. Danach Beschäftigung in einem Fachgeschäft für Braut- und Abendmoden. Ab Herbst 1986 war sie im Modestudio „Elégance“ in Freiburg tätig. Am 1. April 1988 konnte sie das Modestudio von ihrer Chefin übernehmen und ist nun ihr eigener Chef. Neben der Geschäftsführung mit Angestellten und Auszubildenden besuchte sie Meisterkurse und legte im August 1989 vor der Handwerkskammer Karlsruhe ihre Meisterprüfung ab. Durch die Nähe Freiburgs sind Besuche in Königsfeld nicht selten, zumal sie in Königsfeld und Umgebung einige Kunden zu benähen hat.

Anschrift: Caspar-Schrenk-Weg 14, 7800 Freiburg-Kappel, Tel. (0761) 65487

Geschäft: Tennenbacher Straße 3, 7800 Freiburg, Tel. (0761) 39590

Volker Büchle (65 – 70) schickte mit seinem Fragebogen ein Bild mit der Frage: „Erkennt mich noch jemand, ist doch erst 20 Jahre her?“

„An alle die mich noch kennen!

Dank an alle für die gute Ausbildung. Mein besonderer Dank gilt Br. Homolka und Br. Scholz, die den Grundstein für meinen beruflichen Werdegang gelegt haben. Auch der Sport wird trotz Beruf noch als Leistungs- bzw. Wettkampfsport betrieben – nämlich Triathlon. Neben diesem relativ harten Training mache ich noch eine Ausbildung zum Tauchlehrer des Verbandes Deutscher Sporttaucher, was mir viel Spaß macht. Leider werden einem dabei die ‚Umweltsünden‘ sehr drastisch gezeigt. Keine Kinder und noch immer nicht verheiratet, es bleibt zu wenig Zeit, schade!“

Volker arbeitet nach seiner Ausbildung als Grafiker und Fotograf als Creativ Direktor in der Werbebranche.

Anschrift: Marienburger Straße 5, 4005 Meerbusch 1

Simone Eickhoff arbeitet nach ihrer Ausbildung als Einzelhandelskauffrau z.Zt. als Assistentin bei Gottlieb in Furtwangen mit dem Ziel, später einmal eine Filiale zu übernehmen.

Arno Erdmann benutzte im Oktober einen Europa-Aufenthalt, um in Bad Boll seinen Patensohn, den Enkel unseres früheren Pfarrers Heinz Theo Dober, der jetzt in Königsfeld im Ruhestand lebt, aus der Taufe zu heben. In Venezuela, wo er das Unternehmen seines Vaters übernahm, ist er auch kirchlich tätig. Er wurde in die Synode der Evang. Lutherischen Kirche dort gewählt.

Gottfried Feldmann: „Mit vielem Dank und großem Interesse habe ich den Königsfelder Gruß erhalten und gelesen. Ich bin geboren am 2. 2. 1900 und war in der ehemaligen Knabenanstalt von Januar 1912 bis Juli 1916. 1917 wurde ich in Königsfeld konfirmiert. Diese Konfirmation ist für mein ganzes Leben wegweisend gewesen. Nachdem ich 1967 meine Pfarrertätigkeit aufgab, übernahm ich für den ‚Ruhestand‘ den Vorsteherposten in der Gemeinde Ebersdorf i. Thüringen. Seitdem gehöre ich auch offiziell zur Brüdergemeinde. Königsfeld wurde mir zur Heimat. Damit, daß das viele Schüler der Königsfelder Anstalten auch einmal sagen können, grüße ich mit herzlichem Gedenken.

Ihr Gottfried Feldmann“

Hubertus von Frankenberg besuchte Königsfeld anlässlich des Jubiläums Ende September. Als Diplom-Ingenieur ist er Geschäftsführer des Verbandes Deutscher Elektrotechniker im VDE-Haus, Stresemann-Straße 15, 6000 Frankfurt 70.

Br. und Schw. Fried haben nach 40jährigem Aufenthalt Königsfeld verlassen, um in ein Wohnstift in Heidelberg zu ziehen. Ihre neue Anschrift: Heidelberg-Emmertsgrund, Jasperstraße 2.

Carsten Hammer hat nach der Hochzeit in Radebeul seine Frau am 28. Oktober in den Westen geholt. Nach dem Abitur 1982 leistete er seinen Wehrdienst ab und studierte Maschinenbau von 1983 – 1989. Seit dem Abschluß im April arbeitet er bei Bieleomatik Leuze, einer Maschinenbau-fabrik in Neuffen bei Bad Urach, als Diplom-Ingenieur. Sein Aufenthalt 1987 in den USA kommt ihm als Vertriebsingenieur sehr zustatten. Anschrift: Laubersberg 87, 7312 Kirchheim/Teck.

Seine Schwester **Heike** hat nach der Ausbildung als staatlich anerkannte Krankenschwester in Böblingen eine Fortbildung zur Krankengymnastin in Berlin abgeschlossen und ist dabei, in einem Krankenhaus erste Berufserfahrung zu sammeln. Anschrift: Eisenbahnstraße 9, Berlin 31.

Helga Müller-Ganahl hat ihre Arbeitsstätte an der Volksbank in Villingen vertauscht mit der Auslandsabteilung der BW-Bank in Schwenningen. Seit einiger Zeit wohnt sie in Dauchingen, Kehrühlstraße 21. Ihre Mutter, **Schw. Eva Ganahl**, hat ihren Dienst bei der Klosterschule St. Ursula in Villingen beendet und wohnt am Schwalbenhag 1 in Villingen.

Heiner Hartwich verließ Königfeld 1976 und legte an der Europa-Schule in Luxemburg das Abitur ab. Nach einem Bankpraktikum von je einem halben Jahr in Basel und London studierte er Betriebswirtschaft, zuerst 2 Jahre in Saarbrücken, dann 2 Jahre am Williams College in Williamstown, USA. Es folgten Aufenthalte im Auftrag seiner Bank je 1 Jahr in Lausanne und in Tokio. Zur Zeit arbeitet er in Luxemburg.

Margot Hauswald zeigte im Februar ihrer Freundin Königfeld, die Stätte ihrer Jugendzeit, von wo sie 20 Jahre zuvor nicht gerade schweren Herzens abgegangen war. Nun sprach sie mit Dankbarkeit davon, was sie in der Gemeinschaft im EDH gelernt habe: Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, aber auch Selbstbehauptung. Befriedigt erzählte sie von ihrer selbständigen Tätigkeit als Pharma-Beraterin der Hoechst-Werke von Lahr aus. Mit noch 6 Kolleginnen besucht sie Ärzte und Krankenhäuser in einem großen Bereich von Baden-Württemberg. Zu ihren Aufgaben gehören neben den regelmäßigen Berichten nicht nur Teilnahme, sondern auch Referate an Tagungen und Veröffentlichungen über ihr Sachgebiet.

Claudius Homolka führte seine junge Frau nach der Trauung im Buchenberger „Alten Kirchle“ einfallsreich mit einer indischen Fahrrad-Rikscha heim nach Königfeld. Nach dem Abschluß seiner Studien, verbunden mit ergebnisreichen Auslandsaufenthalten, macht ihm seine berufliche Tätigkeit viel Spaß. Er arbeitet in einem Architekturbüro, das historische Gebäude untersucht und dokumentiert, darunter auch sehr schöne romanische und gotische Kirchen an Ort und Stelle am Rhein und in Baden-Württemberg.

Frank Heilmann, Abitur 1981, hat nach 2 Jahren Bundeswehr im September 1989 sein juristisches Examen mit Prädikat an der Universität in Konstanz bestanden. Zur Zeit promoviert er bei Prof. Küthers mit Schwerpunkt Wirtschaft und Arbeitsrecht.

Christian Klemm schreibt an die Redaktion: „Liebe Königfelder, jedes Jahr erfreue ich mich an den Nachrichten des Königfelder Grußes, auch wenn immer weniger bekannte Namen darin auftauchen. Daher möchte ich heute auch hierzu beitragen, nachdem sich die Möglichkeit dazu ergibt (siehe Vermählungsanzeige!). Seit 18 Monaten leben und arbeiten wir hier in Süditalien zur Leitung eines Produktionsbetriebes für die Versorgung der südeuropäischen Märkte mit unseren Gartenbauartikeln. Kennengelernt habe ich meine Braut, eine Amerikanerin, auf einer meiner Studienreisen in den USA. Mit den besten Wünschen für die Zukunft des Königfelder Grußes verbleibe ich . . . gez. Christian Klemm“

Anschrift: Via dei Bufalotti 5/7, I-04010 Borgo Bainsizza, LT

Unter „Neues vom **Lehmann-Clan**“ erfahren wir:

Helmut und **Carin, geb. Liebetrau** sind umgezogen nach 7803 Gundelfingen, Waldstraße 28a, nachdem Helmut an das Regierungspräsidium Freiburg versetzt wurde und sich Nachwuchs angekündigt. Am 25.12.1988 erblickte dann eine kleine Anja das Licht der Welt.

Nur 16 Tage später, am 10.1.1989 war es auch bei **Ingrid** soweit: ihre Tochter Jasmin wurde geboren. Ingrid lebt mit ihrem Mann Willi Epting nach wie vor in Erdmannsweiler und führt trotz Mutterschaft und Ehe die elterliche Landwirtschaft weiter.

Margot, die nach dem Abschluß ihres veterenärmedizinischen Studiums zwei Jahre als Assistentin bei einem Tierarzt in Waldkirch arbeitete, hat sich für einige Zeit in 8000 München 40, Horschelstraße 2, niedergelassen, um zu promovieren.

Im Frühjahr 1989 hat auch **Hansjörg** sein Chemiestudium sehr erfolgreich beendet. Er promoviert jetzt im Fachbereich Organische Chemie. Anschrift: 7000 Stuttgart 40, Franklinstraße 57.

Eva Dawo-Möhlig schickt mit ihrem Fragebogen einen Brief:

„Liebe Zinzendorfsschüler, jetzt endlich nach mehr als 14 Jahren möchte ich mich wieder einmal melden. Ich lese jährlich interessiert den Königsfelder Gruß und freue mich immer, wenn ich etwas über meine alten Freunde/Freundinnen erfahre. Leider wird es immer seltener, daß man etwas über die ‚Alten‘ erfährt, daher meine Bitte: kann ich die aktuellen Adressen der Schüler haben, die 1974 die 9. Klasse des Gymnasiums besucht haben, vor allem die der Internatsschüler. Wir haben uns leider aus den Augen verloren und die alten Adressen stimmen auch nicht mehr. Ich bin seit 10. 7.1981 mit Christian Dawo verheiratet und seit dem 2. April 1987 stolze Mutter eines Sohnes namens Jan. Meine Adresse: Taubensuhlstraße 1, 6740 Landau, Tel. (0 63 41) 533 91. Vielleicht meldet sich jemand bei mir.“

Schön, wenn jemand die Bitte von Eva erfüllen könnte.

Günther Neumärker, 1956 in Königsfeld in der Sexta. **Schw. Bettermann** traf ihn, als sie zur Jahrestagung des Vereins der Brüdergeschichte in Berlin-Neukölln war. Er ist tätig als Baurat beim Senat der Stadt Berlin. Er bat um Anleitung zum Adventssternbau, aber nicht für den üblichen, sondern für einen komplizierten.

„**Udo Rettenberger** ist wieder im Aufwärtstrend“, unter dieser Überschrift erschien Anfang dieses Jahres ein Artikel im „Schwarzwälder Boten“ über die sportliche Betätigung des „Nordisch-Kombinierten“ aus St. Georgen. Nach Schmerzen im Knie letzten Sommer mußte er sein Training aufgeben und wurde vom Chefarzt Dr. Thiel in der Sportklinik Hellersen in Lüdenscheid operiert. Nach der Erholung bereitete er sich im Winter auf die Deutschen Meisterschaften der Nordischen Kombination vor. Zur Zeit befindet er sich im Ski-Internat in Furtwangen, wo er die Robert-Gerwig-Schule zur Ausbildung als Feingeräte-Elektroniker besucht.

Hermann Schall, Diplom-Ingenieur für Landschaftspflege, wird auch als Vertrauensarzt für kranke Bäume bezeichnet. Einem Artikel im „Südkurier“ von **Werner Schwarzwälder** war zu entnehmen, daß seine Diagnosen und Therapievorschlüsse bei Ämtern, Gerichten und Versicherungen ebenso gefragt sind wie bei Privatleuten. Sein Fachgebiet sind Stadtbäume im weitesten Sinne. Seit 1988 ist er in der Scheffelstraße in Konstanz selbständig als einziger Sachverständiger dieser Art zwischen Freiburg und Stuttgart. In seinem Büro erstellt er, unterstützt von einer Mitarbeiterin, Therapiepläne und Gutachten.

Jutta Grasbeunder, geb. Riehl ist seit 1983 verheiratet und ist nach ihrer Ausbildung zur Arzthelferin und 5 Jahre Odenwald nun nach Schleswig-Holstein verzogen, wohin ihr Mann versetzt wurde. Ihre Anschrift: Schwalbenweg 10a, 2215 Hadermarschen, Tel. (04872) 2206. Das Klima und die raue Nordsee (30 km zum Strand) bekommt ihr und ihrem Mann gut. „Aber auf die Mentalität der Menschen muß man sich doch umstellen“, meint Jutta.

Dr. Hans-Peter Schipulle arbeitet nach seiner Rückkehr aus Afrika, wo er als Entwicklungshelfer tätig war, jetzt in Bonn an der Internationalen Behörde für Umweltschutz mit. Seine Erfahrungen kann er in seinem neuen Aufgabenbereich Umweltschutz in den Ländern der Dritten Welt bestens verwerten.

Daniela Sick hat diesen Sommer ihr Staatsexamen und ihren Magister in Deutsch und Englisch an der Universität Freiburg bestanden. Ihr Mann ist Diplom-Mathematiker und hat eine Stelle in Kassel. Die Anschrift des jungen Paares ist noch nicht bekannt.

Br. Spädtke hat zum Schuljahresschluß die Zinzendorf-Schulen verlassen und trat in den Staatsdienst ein. Er unterrichtet seit 11.9. am Luitpold-Gymnasium in Wasserburg am Inn. Seine Anschrift: Breitenfeldstraße 5, 8091 Eiselfing, Tel. (08071) 4951.

Ralf Spikenbaum wird im März 1990 sein erstes Staatsexamen als Jurist ablegen und am 1. Oktober seine Referendanzzeit beim Amtsgericht Rottweil beginnen, um dann sein Studium mit dem 2. Staatsexamen abzuschließen. Seine Frau **Jutta Spickenbaum-Wessler** hat am 23. Oktober, eine Woche nach der Hochzeit, ihr Studium mit der mündlichen Prüfung an der Fachhochschule für Wirtschaft in Pforzheim abgeschlossen und ist nun Dipl.-Betriebswirtin. Am 1. November trat sie eine Stelle als Junior-Product-Managerin bei der Firma Duravit AG in Hornberg an. Beide freuen sich, daß sie beruflich nicht gezwungen sind, den schönen Schwarzwald zu verlassen und wollen auch in dieser schönen Gegend bleiben und auch öfters nach Königsfeld kommen.

Paulus Stein erscheint immer wieder mal in der kirchlichen Presse als Dekan im Stadtbereich Karlsruhe mit einem Bild aus seinem aufgabenreichen Amtsbereich.

Doris Stellmach-Voege (61 – 70) war mit ihren Eltern und den beiden Kindern endlich wieder einmal in Königsfeld anlässlich des Jubiläums und traf hier mit **Sigrid Regenbogen-Schmidt** zusammen. Doris bat um Anschriften früherer Mitschüler. Wer kann, möge diesen Wunsch erfüllen. Anschrift: Carl-Baierlein-Bogen 39, 8000 München 83.

Gerhard Tröscher schreibt ebenfalls mit dem Fragebogen zusammen „einen kleinen Beitrag“ für den Gruß.

„Ich war von Ende Januar 1944 bis zum Sommer 1948 Schüler im Haus Früauf und in der KA. Bei einem Besuch in Freiburg im Mai 1988 habe ich **Helga** und **Herbert Johner** in ihrem schönen Hotel aufgesucht. Anfang dieses Jahres hat mich **Rolf Guckes** aus Königstein im Taunus angerufen, von dem ich seit Jahrzehnten auch nichts mehr wußte. Es würde mich freuen, wenn aufgrund der Fragebogenaktion ich wieder mit Schulfreunden Kontakt bekomme.“
Anschrift: Im Wengert 21, 7250 Leonberg. Wer schreibt ihm?

Ulrich Wanner (Abitur 1964) arbeitet als Journalist in Hannover.
Seine Anschrift: Fichtestraße 35, 3000 Hannover 61

Verlobungen:

Hans Trachsel, Haus Wichje, CH-3920 Zermatt, mit **Silke Fleig** im Mai 1989.

Michael Schmidt mit **Michaela Kunick** am 5. 8. 1989

Harald Keuter, Krappmühlstraße 23, Mannheim 1, mit Bettina Schlichthärle am 30. 9. 1989.

Vermählungen:

Wilhelm Dietrich Graf von Hochberg und Frau **Veronika, geb. Will**, Königsfeld, am 24. 2. 1989

Harald Thome und Frau Petra, geb. Valenta, am 31. 3. 1989

Jürgen Binder und Frau Verena, geb. Holch, am 29. 5. 1988

Reinhold Barchet und Frau **Daniela, geb. Sick**, am 1. 7. 1989

Martin Schnizer und Frau Katrin, geb. Schlimme, am 15. 7. 1989,
Donaustraße 24, 7500 Karlsruhe 51

Martin Lienhart und Frau **Christine, geb. Schwach**, am 22. 7. 1989

Carsten Hammer und Frau Cornelia, geb. Aehlig, am 21. 9. 1989,
Laubersberg 87, 7312 Kirchheim/Teck, Tel. (07021) 41525

Christian Klemm und Frau Christine, geb. Warpinski, am 7. 10. 1989

Andreas Müller und Frau Verena, geb. Göttching, am 25. 11. 1989

Willi Epting und Frau **Ingrid, geb. Lehmann**, am 15. 4. 1989,
Fischbacher Straße, 7744 Königsfeld-Erdmannsweiler

Geburten:

Volker Jansa und Frau Barbara eine Tochter Sabrina am 10. 11. 1988

Friedrich und **Ulrike Gerber-Kronbach** eine Tochter Judith Magali,
St. Hubertuslaan 47, B-1970 Wezembeek-Oppem

Br. Ulrich Jehle und Frau Susanne eine Tochter Ursula Rut Friederike am 1. 1. 1989

Dieter Strack und Frau Sabine eine Tochter Valérie Christine am 19. 1. 1989,
74520 Vulbens-Chef-Lieu, Haute Savoie, France

Hans-Martin Peter und Frau Ingrid einen Sohn Patrick am 10. 3. 1989

Dirk Lühnenschloß und Frau **Anne Lühnenschloß-Nau** einen Sohn Hanno am 18. 5. 1989

Georg und **Ulrike Maierhofer-Dannert** eine Tochter Anna am 29. 5. 1989,
Hahnenhof 1, 8701 Eßfeld/Giebelstadt

Br. K. Breckner und Frau **Sibylle, geb. Neher**, eine Tochter Jana Maren am 23. 5. 1989

Cornelius Steckner und Frau Friederike einen Sohn Friedrich-Cornelius am 21. 6. 1989,
Klettenberggürtel 54, 5000 Köln 41

Andreas Brunner-Schwer und Frau Annette einen Sohn Mark Benedikt Johannes am 25.6.89,
Flemingstraße 13, 2000 Hamburg 60

Br. Gerhard Spädtke und Frau Eva Maria eine Tochter Jana Sarina am 18. 7. 1989

Stefan Richter und Frau **Beate, geb. Frey** eine Tochter Helene Matthia am 11. 8. 1989

Bernd Binder und Frau Gabi einen Sohn Moritz Benjamin am 8. 1. 1989,
Humboldtstraße 4, 7000 Stuttgart 1

Helmut Lehmann und Frau **Carin, geb. Liebetau** eine Tochter Anja am 25. 12. 1989

Willi Epting und Frau **Ingrid, geb. Lehmann** eine Tochter Jasmin am 10. 1. 1989

Sterbefälle:

Im Alter von 93 Jahren starb in Ottobrunn am 14. 2. 1989 **Br. Helmut Burckhardt**.

Wilhelm Liepelt, OSTDir. a.D., starb im Alter von 86 Jahren am 2. 12. 1988.

Im Alter von 49 Jahren starb **Norgard Oehring, geb. Six** am 28. 3. 1989.

Mitteilungen der Redaktion:

Anläßlich des Jubiläums ist eine Festschrift erschienen, in der über Geschichte und Gegenwart des Schulwerks im Rahmen der Arbeit der Brüdergemeine berichtet wird. Sie ist beim Sekretariat der Zinzendorf-Schulen erhältlich. Preis: DM 10,-.

Auch heute machen wir wieder auf unser unten abgedrucktes Konto aufmerksam, obwohl eine Zahlkarte beigelegt wird.

All denen, die dazu beigetragen haben, daß wir unsere letzten Schulden im März diesen Jahres abtragen konnten, sagen wir herzlichen Dank.

Dank auch denen, welche geschrieben haben, daß sie den Gruß nicht mehr zugesandt haben wollen.

Einige Leser bedauerten, daß die persönlichen Nachrichten abnehmen; weshalb unser Dank sich auch an die richtet, welche an den „Gruß“ Berichte + Briefe schickten, und wenn auch nur eine kurze Adreßänderung. Allerdings bitte ich den Redaktionsschluß zu beachten, den man 14 Tage vor dem 1. Advent ansetzen muß, um nicht zu sehr in das Gedränge vor Weihnachten zu kommen.

Mit allen guten Wünschen für ein frohes Fest und Gottes Segen für das kommende Jahr 1990 im Namen des „Königsfelder Gruß“

Ihr Otto Scherwitz

Postgiro-Konto Nr. 125 21-750 Karlsruhe – Königsfelder Gruß

